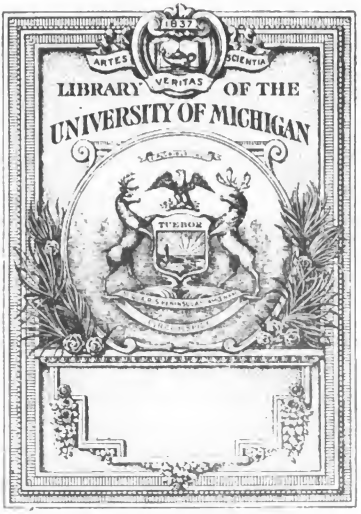
ZUR GESCHICHTE DER ÜBERLIEFERUNG

Max Treu

Digitized by Google



Digitized by Google

Treu: Plutarch's Moralia. Part 3.
where is part 2
888
960
T
pt. 3
96390

CXIX.

Programm

des

Königl. Friedrichs-Gymnasiums

zu

Breslau

1884

II: Wissenschaftliche abhandlung

Breslau
1884 Progr. Nr. 157. Druck von Otto Gutsmann

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur

geschichte der überlieferung

von

Plutarchs Moralia

III

von

Max Treu

Digitized by Google

Digitized by Google

I

Wiener handschriften

1 Cod. Vindob. Philosoph. Gr. 73

wird beschrieben in der von Adam. Franc. Kollarius besorgten zweiten auflage von Petr. Lambecii Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi liber septimus, Vindob. 1781, fol. 256—258; als cod. philos. und philol. hatte er früher die nummer 66. 8 vorblätter, welche nummeriert sind fol. 244—251. Auf fol. 244r von verschiedenen neueren händen: Plutarchi politica 13ē | Nr. 66 | Augustissimae Bibliothecae Caesareae Vindobonensis | Codex Manuscriptus Philosophicus Graecus | Nr. 73 | Ioan. Sambuci *P* | *ἐν πέτρα με τῆς πίστεως στερεώσας ἐπλάτυνας.* Von fol. 244v bis fol. 251v excerpte einer hand aus verschiedenen Plutarchschriften, auf jeder seite 44—49 zeilen: fol. 244v *ἐκ τῶν πολιτικῶν παραγγελμάτων τοῦ πλουτάρχου*; fol. 244v lin. 15 *ἐκ τοῦ τῶν ἠθικῶν τοῦ αὐτοῦ, ἀπὸ τοῦ περὶ τῆς τῶν παίδων ἀγωγῆς*; fol. 249r lin. 23 *ἐκ τοῦ πῶς ἄν τις αἴσθοιτο ἑαυτοῦ προκόπτοντος ἐπ' ἀρετῆ*; fol. 249v lin. 21 *ἐκ τοῦ περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ θείου* cet.; fol. 251r lin. 10 *κ τοῦ πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν*: also excerpte aus den schriften 58 2 3 4 5. Es folgt von fol. 1—243 hand I mit folgenden 20 schriften: 2 3 4 6 9 10 5 7 8 11 12 14 17 18 19 15 20 21 16 13. Das *ι* immer adscriptum, doppelpunkte über *ι* fehlen. Die titel nicht mit roter tinte geschrieben; sie werden am rande, selten am ende der schrift wiederholt; *πλουτάρχου* steht von schrift 5 an regelmässig dabei. Lücken sind angedeutet in den schriften 2 4 6 20 21. Randglossen fast gar nicht; sie beschränken sich auf die be-

Digitized by Google

kannten zeichen für *χρήσιμον, σημεῖον*; sonst findet man noch: *χρήσιμον ὅλον, χρήσιμον ὅλον καὶ ἀναγκαῖον, χρήσιμον πάνυ, ὅλον καλόν, ὡραῖον ὅλον.* Eine zweite hand verbessert zuweilen, besonders auch accente, bis ungefähr fol. 78; auch füllt sie zuweilen lücken aus; vor anfang der schrift 2, die fol. 1r mit (Dübn. 7,15) *καλὸν γάρ τοι* beginnt, schreibt sie *ἢ τὸ σῶφρον ἀντὶ τοῦ τερπνοῦ διώκοντες . πρὸς δὲ τούτοις, τί ἂν τοὺς παῖδας.*

2 Die handschrift, wie sie uns jetzt vorliegt, befindet sich nicht mehr in ihrem ursprünglichen zustande. Denn a) es fehlen blätter: zuerst, wie eben gesagt, der anfang; ferner je ein blatt nach fol. 8 23 29 37. Dadurch entstehen in der handschrift folgende lücken: nach fol. 8v fehlt in schrift 2 (pag. 14,40) *νον μὴ ἐρεθίζειν* — (pag. 15,34) *καὶ ἑαυτούς*; nach fol. 23v in schrift 4 (pag. 663,13) *ἡμῶν δ' ἀμύνασθαι* — (pag. 664,21) *παρεγγυῶντας ἐπιχει*; nach fol. 29v in derselben schrift (pag. 669,47) *λε καὶ τοὺς* — (pag. 670,47) *εἱρκτῆι μηδεμίαν*; endlich nach fol. 37v in derselben schrift (pag. 678,11) *κτίσαι καὶ* — (pag. 679,5) *ἰατρὸς ἢ*; und schliesslich fehlt der schluss der handschrift, denn die letzte schrift 13 schliesst ab mit den worten (pag. 583,11) *ἐτεοκλῆς πρὸς.* b) kommt eine blättervertauschung vor: der quaternio fol. 132 bis fol. 139 muss vor die beiden quaternionen fol. 116 bis fol. 123 und fol. 124 bis fol. 131, also unmittelbar nach dem quat. fol. 108 bis fol. 115 gesetzt werden. Denn fol. 115v schliesst mit (pag. 67,51) *ὁ θουκυδίδης*, fol. 132r beginnt genau im anschluss daran mit (pag. 67,51) *φησὶν ὅτι*; fol. 139v schliesst mit (pag. 76,13) *ἡράκλεις ἔφθης με*, und dem verbindet sich der anfang von fol. 116r mit (fol. 76,14) *φησὶ μικρὸν εἰπὼν*; endlich schliesst fol. 131v mit (pag. 655,1) *καὶ προπηλακισθεὶς*, fol. 140r beginnt (pag. 655,1) *ἐφίησι τὴν μεγαλαυχίαν.*

3 Der ursprüngliche zustand der handschrift lässt sich aber noch genauer bestimmen. Es ist klar, dass diese handschrift, wie alle älteren pergamenthandschriften, ursprünglich nicht nach blättern nummeriert, sondern nach quaternionen gezählt worden ist. Die eben angegebene blättervertauschung

Digitized by Google

lässt uns die anfänge der quaternionen genau erkennen. Zählen wir von den vorher gefundenen ersten blättern von quaternionen, fol. 116, fol. 124, fol. 132, zurück, natürlich mit hinzurechnung jener vier jetzt verlorenen blätter, so ergiebt sich, dass der erste vollständige quat. mit fol. 8 beginnt; dem vorhergehenden quat., fol. 1—7, fehlt das erste blatt. Auf jenem fehlenden ersten blatt hat aber der anfang der schrift 2 nicht raum; denn auf einem blatt dieser handschrift steht ungefähr eben so viel griechischer text, wie auf einer seite der Dübnerschen ausgabe, und von der schrift 2 fehlt in der handschrift jetzt nicht eine seite, sondern mehr als sechs. Folglich muss mehr als ein blatt im anfang der handschrift fehlen, also mindestens noch ein ganzer quaternio. Für den anfang der schrift 2 wäre das nun freilich zu viel raum. Wenn wir aber bedenken, dass in unserm codex nur eine von den 21 schriften, die das kleinere corpus der in erster linie ἠθικά genannten schriften bilden, nämlich schrift 1, fehlt, und dass diese eine schrift und das fehlende von schrift 2 ausreichen würde, ungefähr neun blätter vollständig auszufüllen, so werden wir sicher nicht fehl gehen, wenn wir meinen, auch sie habe noch auf dem verlorenen quaternio gestanden. — Am schluss der handschrift beginnt der letzte vorhandene quaternio mit fol. 236; wenn aber die letzte schrift 13 vollständig gewesen ist, so müssen noch zwei quaternionen vorhanden gewesen sein. Nach meiner annahme, die ich hier natürlich nicht bis ins einzelne ausführen, sondern nur andeuten konnte, sind von der ursprünglichen handschrift, die, als sie gebunden und nummeriert, wie noch jetzt, 243 blätter umfasste, 29 verloren gegangen, sodass es 272 blätter = 34 quaternionen waren.

4 Diese genauere bestimmung der ersten gestalt dieser handschrift habe ich deshalb für nötig gehalten, weil sie einen verhältnismässig grossen wert besitzt und vielleicht die quelle mancher anderer handschriften gewesen ist. Die vermutung, welche ich im I. teile dieser untersuchungen pag. XII ausgesprochen, dass cod. Riccard. 45 in Florenz mit unserem Vindob. nahe verwandt sei, bestätigt sich vollkommen. Ric-

Digitized by Google

card. 45 ist von drei händen geschrieben, zwei sind jüngere ergänzungen der ersten. Hand I aber, auf fol. 7—125, 128—180, ist nichts weiter als eine abschrift des Vindob., und zwar eine abschrift desselben zu der zeit, als er sich schon in dem jetzigen unvollständigen zustande befand, von fol. 1 bis fol. 200v lin. 20, bis zum schluss der schrift 19. Das ergiebt sich unwiderleglich daraus, dass die textesverwirrung, welche in unserer handschrift infolge der zufälligen vertauschung mehrerer quaternionen entstanden, im Riccard. genau so wiederzufinden ist, aber ohne diesen grund; und ebenso beginnt hand I im Riccard. gerade so, wie der Vindob. auf fol. 1 mit dem zusatz von hand II, den ich soeben, pag. 4, angeführt, nur dass im Riccard. statt *διώκοντες διώξαισιν* gesetzt ist, aber *ξαισιν* in rasur von anderer hand. Somit wird der Riccard. durch den Vindob. 73 entbehrlich, und ich hoffe, es werden sich durch diesen noch mehr mendae in manchen schriften Plutarchs beseitigen lassen, als Rudolf Hercher nach einer collation des Riccard., die ihm Reinhard Dezeimeris verschaffte, beseitigt hat; vergl. praef. des 1. vol. seiner Textausgabe, Lips. Teubner 1872. Endlich will ich erwähnen, dass Wyttenbach über diesen Vindob., sowie über die anderen, namentlich auch über den für die schrift 78 geradezu allein massgebenden cod. 72 (vergl. den I. teil pag. XIIs, ich habe ihn dort mit nr. 184 angegeben) recht ungenügend berichtet worden ist; lässt er sich doch von dem vir doctissimus Aloysius L. Baro de Locella schreiben, cod. 72 laudibus indignum esse. Aber neben cod. 72 ist auch, soweit ich das bis jetzt übersehen kann, cod. 73 für die textesrevision einiger schriften unentbehrlich.

5 Cod. Vindob. Philosoph. Gr. 74

bei Kollarius beschrieben fol. 258—263. Frühere nummer 6. Aus der notiz auf fol. 1 ergiebt sich, dass Io. Sambucus die handschrift im jahre 1563 zu Viterbo von einem kanonikus für 14 denare gekauft hat. Auf 487 blättern folgende 45 schriften: 22 23 24 25 26 27 1 28 29 30 31 32 33 20 34 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 21 56 57 58 59 60 61 36 35 65 62 66 69. Titel und anfangsbuchstabe rot. Der

Digitized by Google

titel fehlt von hand I bei 28. Vor titel 27 *ἐκ τοῦ λόγου τοῦ, πλουτάρχου* vor 24 30 34 9—21 61 36 66. Vor titel 3 *τῶν ἠθικῶν πλουτάρχου,* nach schrift 21 *δόξα σοὶ ὁ θεὸς.* Von schrift 57 und 36 nur die ersten reden. Zu titel 62 von neuerer hand zweimal der titel *προβλήματα πλουτάρχου* hinzugefügt. Auf jeder seite 30 zeilen. Auf fol. 470r lin. 10 schliesst sich an (pag. 1288,5) *ἀλλ' ὅγε χρύσιππος ἐν οἷς* sofort an (pag. 502,37) *τοῦ χρηστηρίου διαλεγομένης* und nun weiter schrift 69 bis zum ende der handschrift, bis zu den worten (pag. 529,16) *τὸ μιᾷ.* Auf diese lücke des textes macht eine bemerkung in lateinischer sprache an der betreffenden stelle der handschrift aufmerksam. Genau dieselbe lücke mitten im text und denselben schluss der schrift 69 hat nun cod. Laur. 56,2, wie ich im ersten teil, pag XII, gezeigt. Im Laur. 56,2 sind folgende 20 schriften: 18 19 21 56 57 [auch nur die erste rede] 58 59 60 61 36 [nur die erste rede, *περὶ σαρκοφάγου*!] 35 65 62 66 69 52 58 44 45 43. Man sieht, auch die reihenfolge der letzten 15 schriften des Vindob. 74 stimmt mit der der ersten 15 des Laur. Zwar sind beide handschriften von einander unabhängig, wir haben aber für diese 15 schriften in beiden dieselbe unmittelbare quelle anzunehmen. Dagegen scheint für die ersten schriften des Vindob. 74 dieselbe quelle, wie für Vindob. 75 vorzuliegen.

6 Cod. Vindob. Philosoph. Gr. 75

bei Kollarius beschrieben fol. 263 264. Frühere nummer 18. Auf dem vorblatt Sambucus name mit der jahreszahl 1557. Auf den ersten 163 blättern folgende 21 schriften: 24 25 26 27 1 28 29 2 30 31 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17. Titel und anfangsbuchstabe rot. Die titel fehlen von hand I bei 25 26 27 1 28. Schrift 31 schliesst auf fol. 64v mit (pag. 188,22) *κοινωνοῦσιν ἀλλήλοις.* Titel 7: *περὶ τοῦ πῶς ἄν τις διακρίνειε τὸν κόλακα τοῦ φίλου: ἐν ἄλλῳ ἡ ἐπιγραφὴ · περὶ διαφορᾶς φίλου καὶ κόλακος.* Auf jeder seite 30 zeilen. Es folgen in der handschrift noch schriften anderer von anderen händen.

Digitized by Google

II

Mailaender handschriften

1 Ueber die handschriften von Plutarchs Moralien, welche sich in der Ambrosiana befinden, ist meines wissens noch nichts berichtet worden. Montfaucon in seiner Bibliotheca bibl. nova. Paris 1739, tom. I, führt im index Bibliothecae manuscriptorum Ambrosianae Mediolanensis von Plutarch fol. 503 an: Plutarchi vitae aliquot, pergam. Apophthegmata, opuscula, consolatio ad Apollonium, de utilitate ex adversis capienda, opuscula moralia, de vita Homeri, in Gorgiam, Symposium septem Sapientum, de Serapide. Wyttenbach erwähnt in seinem ganzen apparat keine Mailaender handschrift. Diels, Doxographi Graeci, pag. 39, kennt den cod. Ambr. B (R?) 85 sup. chart. Messapiae in Iapygia emptum 1606, der von schrift 51 I 1 bis 15 enthält. ich halte es daher nicht für überflüssig hier mitzuteilen, was ich mir im vorigen sommer während eines kurzen aufenthaltes in Mailand über dieselben aufgeschrieben. Die Manuductio ad reperiendos Mss codices Ambrosianos, eine papierhandschrift in 4 foliobänden, in welcher die handschriften der bibliothek in der alphabetischen reihenfolge der schriftsteller angegeben werden, zählt folgende griechische codices der Moralien auf:

I 88 Sup.	Vita Homeri (graece).
E 19 Sup.	Opuscula quatuor (graece); scilicet: 1. Utri morbi pejores animi ne an corporis — 2. Ignis ne an aqua utilior — 3. de foenere vitando — 4. Ratione carentia animalia ratione uti. Cod. chart.
M 82 Sup.	Opuscula varia (graece): Cod. membr. duplici columna charactere nitidiori.
C 126 Inf.	Opuscula (quorum index in fronte) graece. Cod. membr.

Digitized by Google

E 10 Sup.	Opuscula plura (graece) Cod. chart. saec. XVI.
Q 89 Sup.	Opuscula moralia plura (graece).
A 81 Sup.	Apophthegmata regum et imperatorum — Apophthegmata laconica — Politica praecepta (graece).
I '82 Sup. nr. 4	Consolatio ad Apollonium (graece).
R 85 Sup. nr. 2	Placita philosophorum (graece).
R 98 Sup.	Quomodo dignoscendus amicus ab adulatore cum scholiis Lazari Buonamici (graece).
H 113 Sup.	Symposion septem sapientum (graece). Cod. chart. saec. XV.
M 41 Sup. nr. 10	De utilitate ab inimicis capienda (graece).
N 269 Sup. nr. 2	De utilitate ab inimicis capienda (graece).
B 149 Sup.	Index in ejus opuscula (graece).
R 115 Sup.	Variae ejus operum lectiones (graece).

Dazu kommen noch unter den in der Manuductio folgenden lateinischen übersetzungen

C 145 Inf. pag. 322	Epistola ad Trajanum imperatorem renunciatum.
R 124 Sup.	Epistola ad Trajanum.

Von diesen handschriften habe ich folgende angesehen:

2 Cod. Ambros. E 19 Sup.

Papierhandschrift vom anfang des XVII. jahrhunderts, 170 mm hoch, 103 breit. 2 vorblätter: Auf fol. 1r von der hand des schreibers: Plutarchi opuscula IV Disputationes variae; die beiden letzten worte durchstrichen; darnach die titel, wie in der Manuductio angegeben. Darunter von neuerer hand: Codex recenti manu scriptus E 19; endlich von hand I: Felicibus auspicijs Illustrissimi Card. Federici Bor. olgiatus vidit anno 1603. Nach diesen worten scheint die handschrift, welche in gepresstem braunen leder mit goldschnitt gebunden ist, im jahre 1603 für den cardinal Friedrich Borromaeus, den stifter der ambrosianischen bibliothek, geschrieben zu sein. Das wort olgiatus verstehe ich nicht. — Der text ist auf 69 nummerierten

Digitized by Google

blättern geschrieben, auf jeder seite 14 zeilen, text 106 mm hoch, 55 breit. Eine sehr zierliche hand. Die anfangsbuchstaben jeder schrift mit zinnober, blau und gold. Inhalt die vier schriften 19 20 65 64, von denen die titel der drei letzteren mit *περὶ τοῦ* eingeleitet werden. Zu schrift 65 stehen für einzelne ausdrücke die lateinische übersetzung und einige andere wertlose bemerkungen am rand. Der text hat keinen wert.

3 Cod. Ambros. M 82 Sup.

Pergamenthandschrift, 250 mm hoch, 185 breit. 2 vorblätter. Auf 2v von neuerer hand: *ταῦτ' ἔνεστι ἐν τούτῳ τῷ βιβλίῳ καλῷ καὶ ἀγαθῷ* und nun ein index der titel. Text 180 numerierte blätter, auf jeder seite zwei spalten mit je 32 zeilen, höhe des textes 198 mm, breite einer columne 55, raum zwischen beiden 12. Inhalt folgende 13 schriften: 59 60 15 20 16 21 13 28 35 52 31 29 34. Vor den titeln 59 60 20 16 21 13 steht *πλουταρχου*, der titel 31 lautet nur *συμπόσιον φιλοσόφων*, der titel am ende der schrift wiederholt zu 13 52 31 29 34. Drei hände: hand I fol. 1—120v column. 2 lin. 13 bis zu den worten (pag. 592,45) *ἐπένθει τὸν ἀδελφόν*, also schrift 59 bis 13 cap. 18 med.; nach schrift 60 ist $1^3/_4$ spalte leer gelassen, dann beginnt unten auf demselben blatt schrift 15, der titel von fremder hand. — Hand II schliesst sich auf fol. 120 sofort an hand I mit den worten *ὀλίγω δὲ ὕστερον* an und beendigt diese schrift 13 auf fol. 123v. — Hand III fol. 124r bis fol. 180r schrift 28—34. Hand I und II wohl aus dem XIII., hand III vielleicht schon XIV. jahrhundert. — Auf fol. 180v alter text eines kirchenschriftstellers; auf fol. 181r von neuerer hand ein auf Plutarch bezügliches gedicht in 40 politischen versen, beginnend *ἐν οἷς πάρεισι ποικιλόγνωμοι τρόποι*, schliessend *πᾶσι μὲν ὅπλον · τῷ πλουτάρχῳ δὲ κλέος*.

4 Cod. Ambros. C 126 Inf.

Pergamenthandschrift, 330 mm hoch, 240 breit, wohl vom ende des XIII. oder anfang des XIV. jahrhunderts, enthält 51 quaternionen, die je oben auf dem ersten und unten auf dem achten blatt bezeichnet sind; von diesen sind unvollständig

Digitized by Google

quaternio 24 26 31 51: quat. 24 schliesst auf fol. 7r lin. 12 mit schrift 37, das leere fol. 8 herausgeschnitten; quat. 26 schliesst fol. 4v mit schrift 39, fol. 5 und 6 enthält schrift 40 41 42, die leeren fol. 7 und 8 herausgeschnitten; quat. 31 fol. 6v lin. 11 schliesst schrift 51, die leeren fol. 7 und 8 herausgeschnitten; quat. 51 schliesst fol. 2r unten schrift 69, fol. 4—8 fehlen; es fehlen also im ganzen 10 blätter, statt 408 sind 398 vorhanden. Die nummerierung der blätter ist erst, nachdem die 10 blätter herausgenommen, erfolgt und zählt bis 395. Von fol. 1 ist der kleinere obere teil abgeschnitten; fol. 2r enthält in zwei columnen von der hand des schreibers den index der schriften. Unter diesem index steht von einer hand des XVI. jahrhunderts: edita sunt haec omnia opuscula Plutarchi; fol. 2v einige Plutarch nicht betreffende lateinische worte und eine flüchtige topographische skizzierung von Phoenicien und Palästina. Der text beginnt fol. 3r, 230 mm hoch, 160 breit, auf jeder seite 36 zeilen, von dem 7. quaternio an 40. Es folgen die schriften 1—69 in solcher übereinstimmung mit cod. Par. 1671 und dem betreffenden teil von cod. Par. 1672, dass wir zweifellos in diesem Ambrosianus ebenfalls eine abschrift des sogenannten corpus Planudeum vor uns haben; vergl. den I. teil dieser untersuchungen, abschnitt I. Von cod. Par. 1671 oder 1672 hängt er bestimmt nicht ab. Er hat also für die feststellung des textes denselben wert, wie jene. — Zwischen schrift 55 und 56 stehen 15 zeilen aus der schrift 37 vom anfang: *εἱμαρμένη διχῶς καὶ λέγεται* an, aber durchstrichen. Randbemerkungen, wie die zu schrift 30 gegen ende von neuerer hand: *διαλέξασθαι δοκεῖς ἐμοὶ ὦ φίλε πλούταρχε*, sind sehr selten. Dafür sind im text selbst ziemlich häufig verbesserungen von 2. hand. Ob übrigens der ganze text der 69 schriften von nur einer hand geschrieben, wage ich noch nicht zu entscheiden; vorläufig scheint es mir, dass vom 48. quaternio, mit schrift 52, eine 2. hand beginnt.

Nach dem Plutarchtext auf fol. 3v des letzten quaternio steht von neuerer hand: *ἔχει τὸ βιβλίον τοῦτο φύλλα τετρακόσια παρὰ α̃*; es hätte freilich *β̃* heissen sollen. Darunter, vielleicht

Digitized by Google

von der hand des 1. schreibers: *ὁ δοῦλος τοῦ θεοῦ νικηφόρος ὁ κασιανὸς ὧ διὰ τοῦ θείου καὶ ἀγγελικῶν σχήματος μετ'ὀνομασθεὶς νήκανδρος μοναχὸς.* Darunter *τοῦτο τὸ βιβλίον ἀνέγνω λεώνικος ὁ | θωμαῖος ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι | τέλος ἀρξάμενος | ἱσταμένου αὐγούστου μέχρι | δεκεμβρίου φθίνοντος.* Endlich wird noch einmal von neuerer hand *ὁ δοῦλος* bis *μοναχὸς* wiederholt, nur dass statt *ὧ ὁ* geschrieben ist. Aus diesen bemerkungen lernen wir, dass der codex wohl von Nicephorus Casianus, der sich als mönch Nicander nannte, geschrieben worden ist; und ferner, dass er von Leonicus Thomaeus durchstudiert ist. Derselbe gelehrte schreibt auf das letzte blatt des cod. Ambros. Q 89, den ich nachher besprechen werde: *Τῇ καλῇ κ'ἀγαθῇ νεανίδι ἀνθωνία | λαόν.ὁ θωμαῖος ἐραστὴς εἰς | μνήμην | ὀψιγόνων ἀνέθηκεν.* Nicolaus Leonicus nannte sich nach seinem lehrer Bartholomaeus Thomaeus selber Thomaeus und ist ein gefeierter gelehrter des XVI. jahrhunderts, der 1553 im alter von 76 jahren zu Padua starb. Nach Wyttenbach in der praef. seiner Oxforder ausgabe der Moralien pag. LXXXVI$_{SS}$ und pag. CXLVI$_{SS}$ haben wir von ihm die erste wertvolle sammlung von emendationen zu den Moralien, die sich mit den zusätzen von Donatus Jannotius am rande einer Aldine in der jesuitenbibliothek zu Rom und einer zu Leyden befindet und von Wyttenbach benutzt ist.

5 Cod. Ambros. E 10 Sup.

Papierhandschrift des XVI. jahrhunderts, 180 mm hoch, 125 breit. 133 nummerierte blätter. Auf jeder seite 22 zeilen. Höhe des textes 144 mm, breite 75. Titel und anfangsbuchstabe rot, auch mit goldverzierung. Auf fol. 1r oben *πλουτάρχου λόγοι τινές.* Darnach der index. Es folgen die 16 schriften: 46 48 1 17 18 35 3 5 19 45 24 22 23 37 11 1. Drei hände: hand I fol. 1—106 enthält die schriften 46—23. Zu schrift 19 fehlt titel und erster buchstabe, die schrift selbst bricht im 2. capitel ab mit den worten (pag. 606,4) *τὴν ἐπ' αὐτοῖς.* Nach schrift 45 sind 1½ seiten leer. In schrift 23 die bekannten lücken, nach der schrift 1½ seiten leer. Hand II fol. 106—133r mit den schriften 37 und 11. In schrift 37

Digitized by Google

sind die lücken angegeben, nach der schrift 1½ seiten leer, vor titel 11 *πλουτάρχου*. Hand III bringt auf fol. 133v noch einmal schrift 1, aber ohne titel, und schliesst im 2. capitel mit den worten (pag. 120,38) *οὐδεμιᾶς ἀπέχεται*. Am rande des textes zuweilen lateinische bemerkungen. Der text hat keinen wert.

6 Cod. Ambros. Q 89 Sup.

Papierhandschrift. Die paginierung fehlt; die blätter sind nach dekaden geteilt; auf fol. 1r und 10v steht *ά*, auf fol. 11r und 20v *β*, und so besteht das ganze aus 21 dekaden, = 210 blättern, von denen 208 beschrieben sind. Auf vorblatt 1r steht: Merulani | Est Georgii, Alexandrini et | studiosorum. 1473 die 22. octobris | Venetiis. Georgius Merulanus aus Alexandria della Paglia ist 1494 in Mailand gestorben. Fol. 2r index der schriften, eingeleitet mit *ἥδε ἡ βίβλος περιέχει τούτους τους λόγους*. Der text beginnt fol. 5r. Oben am rand *τὰ ἠθικὰ τοῦ πλουτάρχου*, darunter eine breite verzierung. Dann *λόγοι πλουτάρχου*: *πῶς* cet.; es folgen die 25 schriften: 5 16 18 17 21 22 10 11 12 1 2 3 14 15 9 20 64 29 34 52 65 35 28 13 8. Vor allen titeln, ausser vor 5 3 9, *τοῦ αὐτοῦ*, titel 15 *περὶ τοῦ συνετῶς ἀκουειν*, zu titel 9 *θαυμασιώτατος*, zu titel 65 *θαυμάσιος* hinzugefügt. Die letzte schrift 8 bricht mitten auf fol. 208v im 17. capitel mit den worten (pag. 660,35) *τί τὴν πόλιν αὐτὸς* ab. Die reihenfolge der schriften stimmt wiederholt mit dem cod. Marc. 511, vergl. den I. teil pag. XIV. Auf der letzten seite steht die vorher, pag. 12 angeführte notiz von Leonicus Thomaeus. Die handschrift ist sehr hübsch und leserlich geschrieben, der text aber hat keinen wert.

7 Cod. Ambros. A 81 Sup.

Papierhandschrift, 214 mm hoch, 157 breit. Auf jeder seite 24 zeilen, text 157 mm hoch, 85 breit. Die drei schriften 59 60 58 auf 141 nummerierten blättern. Die schrift recht leserlich, wohl ende des XV. jahrhunderts. Fol. 142 und drei zeilen auf fol. 143r von derselben hand einige verse: *στίχοι καρκῖνοι · ἡρωικὸς εἰς τάφον διομήδους* 4 verse; *ἕτεροι ὅμοιοι λέοντος φιλοσόφου* 23; *ὁμηρικὸς ἐν ᾧ τὰ ὀκτὼ μέρη τοῦ λόγου: πρὸς δέ με τὸν δύστηνον ἔτι φρονέοντ' ἐλέερε*; *Κυρίου Ματθαίου*

Digitized by Google

τοῦ χρυσοκεφάλου und andere. Von fol. 144r bis 263r von anderer hand 14 Lucianschriften: Hippias, de domo, muscae laus, Demonactis vita, navigatio, Juppiter confutatus, Juppiter tragoedus, somnium, reviviscentes, Lucius, vitarum auctio, Toxaris, navis, Icaromenippus.

8 Cod. Ambros. R 98 Sup.

Eine sammelhandschrift von papier, welche eine reihe neuerer italienischer und lateinischer schriftstücke enthält, als letztes stück auf 15 folioblättern schrift 7. Auf jeder seite 30 zeilen. Am rande von derselben hand sehr zahlreiche bemerkungen in griechischer sprache, die, zum teil schwer leserlich, mir die zeit nicht erlaubte genauer anzusehen. Doch können sie wohl kaum einigen wert beanspruchen. Am anfang z. b. wird die geschichte von dem Spanier erzählt, der nach Rom gekommen, um Livius zu sehen, und dann zugleich zurückgekehrt sei; die, geschichte schliesst ὦ τῆς πολλῆς νεανίσκου φιλολόγου ἐλευθεριότητος; viele parallelstellen aus anderen schriftstellern, kritische bemerkungen (so zu ἀλλ' ὅπως pag 60,4: οὐκ ἂν ἁμάρτοι εἴ τις γράφοι ἀλλὰ πρὶν · σαφέστερον γὰρ ἔσται); endlich sinnerklärungen und urteile, wie: ἀπόφθεγμα πλάτωνος ἄξιον τοῦ ἀνδρός. Der schluss bezeugt, dass das ganze von Lazaro Buonamico geschrieben ist, einem gelehrten, welcher von 1479 bis 1552 gelebt und in Padua gelehrt hat.

9 Cod. Ambros. B 149 Sup.

ist eine völlig wertlose papierhandschrift in schmalem folio, aus dem XVI. oder XVII. jahrhundert. Sie enthält kurze inhaltsangaben, die während der lectüre nach der reihenfolge einer gedruckten ausgabe der Moralien, vielleicht der Frankfurter, gemacht sind.

10 Cod. Ambros. R 115 Sup.

sind 24 folioblätter, von denen 22 beschrieben, aus dem XVI. jahrhundert; sie enthalten eine sammlung von variae lectiones zur Aldine, darunter, wie in allen jenen variantensammlungen, sehr viele druckfehlerverbesserungen. Ueber den sammler ist nichts gesagt.

Digitized by Google

III

Cod. Ambros. C 195 Inf., die Aldine und Demetrius Ducas

1 Nach den pag. 8ϛ angeführten griechischen handschriften folgt in der Manuductio das verzeichnis derjenigen, welche lateinische übersetzungen von Plutarchschriften enthalten, von Iacobus Angelus, Donatus Acciaiolus, Leonardus Aretinus und anderen; ebendaselbst ist nun verzeichnet: C 195 Inf. Opuscula ethica pleraque. Cod. membr. saec. ut videtur X. alicubi notis adspersus. Diese angabe erschien mir auffällig. Eine lateinische Plutarchübersetzung aus dem X. jahrhundert? Da musste ein irrtum vorliegen. Und in der that gehört diese handschrift nicht an diese stelle, sondern zu den anderen griechischen handschriften, musste also auch, wie jene alle, in der Manuductio den zusatz graece erhalten; ferner ist die handschrift sicherlich nicht aus dem X. jahrhundert, sondern grösstenteils wohl aus dem XIII. ich überzeugte mich bald, dass diese handschrift in mehrfacher beziehung für die kritik der Moralien von einiger wichtigkeit sei, und beschreibe sie deshalb etwas eingehender.

Die pergamenthandschrift ist 336 mm hoch, 240 breit, 93 mm stark. Zuerst 3 pergamentvorblätter. Auf fol. 1r: Plutarchi opuscula ethica, seu moralia pleraque | Codex pervetustus, et optimus, scholiis alicubi docti viri aspersus: ex Insula Chio aductus 1606 | fuit ex libris Michaelis Sophiani. Diese notiz enthält mehrere irrtümer. Einmal sind nicht scholien eines, sondern mehrerer gelehrter männer in der handschrift, sodann kann sie nicht erst 1606 aus Chios gekommen sein. Denn sie ist, wie ich nachweisen werde, schon 100 jahre früher in Venedig benutzt: vielleicht ist 1506 die richtige zahl; dass sie aus Chios gekommen, ist möglich. Der hier angegebene besitzer Michael Sophianus lebte in der mitte des XVI. jahr-

Digitized by Google

hunderts in Oberitalien. Sein name kommt öfter in den handschriften vor, auch hat er selber den cod. Par. 1750, der eine vita Ciceronis von Plutarch enthält, im jahre 1560 mit Bacchius Barbadorius zu Padua abgeschrieben; vergl. De codicibus nonn. Par. Plutarchi narratio, Jauer 1871, pag. 16. Auf vorblatt 3v steht der index scriptorum, in der reihenfolge mit dem texte übereinstimmend.

2 Der nun folgende text steht auf 43 quaternionen. Diese sind je oben auf fol. 1r und unten auf fol. 8v von der hand des schreibers nummeriert. Doch sind nur die quaternionen 1—3 5—12 14—23 25—43 vollständig erhalten. Von quat. 4 ist fol. 3 und fol. 6 ergänzt; von quat. 13 fehlt fol. 1; quat. 24 ist ganz verloren gegangen und durch sechs neue blätter ergänzt worden. Dazu kommen noch vier blätter des quat. 44, zu dem ein blatt ergänzt und ausserdem noch eine ganze dekade hinzugefügt ist. So besteht die ganze handschrift ausser den vorblättern aus 41 vollständigen quaternionen, dazu je 7 6 5 10 blätter = 356. Die nummerierung der blätter giebt 357 an; das kommt daher, dass fol. 1 des quat. 13 = fol. 97 erst nach der nummerierung verloren gegangen ist.

Der text bringt folgende 45 schriften: 1 2 3 4 5 6 55 7 8 9 10 11 12 13 14 15 17 18 19 16 20 21 69 56 57 36 64 28 35 52 30 31 29 34 58 65 38 59 60 61 53 48 27 24 47. Diese 45 schriften sind fortlaufend nummeriert, *λόγος* $\bar{\alpha}$ *ος*, $\bar{\beta}$ cet. Am anfang einer jeden schrift ist die zahl der blätter, welche eine schrift in der handschrift einnimmt, von der hand des schreibers griechisch angegeben. Die titel selbst sind rot und von der hand des schreibers, schwarz bei schrift 28—53; schwarz und später hinzugefügt bei schrift 69 56 57. Am ende einer jeden schrift steht, gewöhnlich auch von der ersten hand, rot *τέλος τοῦ* mit wiederholung des titels. Diese wiederholung fehlt bei schrift 1 6 55 19 20 57, bei 36 und den darauf folgenden. Die titel selber stimmen meistens mit den allgemein gebräuchlichen. Vor schrift 1 steht *τῶν ἠθικῶν τοῦ πλουτάρχου λόγος ᾱος*, vor schrift 12 *πλούταρχος περὶ δ.*, vor 19

Digitized by Google

περὶ τοῦ, ebenso vor 64 28 30, *συμπόσια φιλοσόφων* heisst 31, vor 58 59 60 *πλουτάρχου*.

3 An der herstellung des jetzt vorliegenden textes sind drei hände thätig gewesen. Von hand I waren ursprünglich die ersten 41 schriften geschrieben, also schrift 1 bis 53 incl.; aber schrift 53 bricht plötzlich auf der rückseite des vierten blattes eines quaternio mit den worten (pag. 1168,34) *τούτοις μὲν γὰρ* ab. Hand II bringt den schluss von schrift 53, beginnend mit den worten *γὰρ οὐκ ἔτι μίγνυται*. Hand III endlich ergänzt auf den vorher angegebenen neuen blättern in schrift 4 (pag. 675,49) *δίδης ἐνόσησεν* bis (pag. 677,29) *ἀφθάρτους*; ebenso (pag. 680,31) *χρηστὸς* bis (pag. 682,6) *ἐντυγχάνουσαι καὶ περι*; in schrift 57 (pag. 404,5) *νόμω κοινῶ* bis (pag. 416,52) *κλήρω λαχὼν τῆς οἰκου*; und dann sind von hand II noch auf den letzten 10 blättern die letzten 4 schriften geschrieben. In übereinstimmung damit ist der vorher (pag. 16) erwähnte index scriptorum von hand I geschrieben, die letzten schriften von hand II hinzugefügt. Hand I halte ich, wie gesagt, für eine des XIII. jahrhunderts, entsprechend später die beiden anderen. Auf jeder seite 36 zeilen. Der text 250 mm hoch, 110 breit.

4 Im text mancher schriften der hand I sind nicht selten lücken angedeutet; ich habe ungefähr 90 gefunden und zwar in schrift 69 9, in 28 1, in 31 5, in 29 7, in 34 6, in 58 26, in 65 2, in 59 21, in 60 11, in 61 und in 53 je 1. Die meisten derselben sind von späterer hand, wahrscheinlich von der dritten, ausgefüllt, nicht ausgefüllt sind ungefähr 15 (in schrift 69 31 29 34 60 61).

5 Am rande, in manchen schriften auch zuweilen zwischen den zeilen, befindet sich eine ziemlich bedeutende anzahl von bemerkungen von verschiedenen händen; bei weitem die meisten aber stammen von vier deutlich zu unterscheidenden. — Hand I ist die hand I des textes; von ihr die bekannten und auch sonst sehr häufigen marginalien: *γνώμη, παροιμία, σημεῖον, χρήσιμον τὸ ὅλον, χρήσιμον καὶ ἀναγκαῖον πάνυ, ἀναγκαῖα ὅλα, ἀναγκαῖα καὶ ὠφέλιμα πάντα ταῦτα, πάνυ*

Digitized by Google

ωραῖον ὅλον, ὅρα ὡς σοφόν, σημεῖον ὡς φιλάνθρωπον; nicht selten kurze inhaltsangaben, wiederholung von namen und von wertvollen sentenzen: so zu schrift 69 (pag. 500,7) ὅτι φιλοσοφίας τέλος θεολογία ἐστίν, (pag. 500,19) ἀλκαῖος ἔφη πρῶτος ἐξ ὄνυχος τὸν λέοντα, (pag. 500,40) ὅτι τῶν ἀραχνῶν τῷ πλήθει λοιμῶδες τὸ θέρος δηλονότι, (pag. 502,20) ὁ γὰρ παυσανίας στρατηγὸς ὢν κατὰ μαρδονίου ἐπίτροπος ἦν πλειστάρχου τῶν λακεδαιμονίων βασιλεύς, (pag. 524,4) ἐπανάληψις περὶ τῶν χρηστηρίων, (pag. 530,4) περὶ σιδήρου. Zu schrift 6 (pag. 30,28) ἀρετὴ, ἀρίστη ἕξις · ἀφετὴ ἡ εὔκλεια, κακότης ἡ χειρίστη ἕξεις (sic) κακότης ἡ κάκωσις. Zu schrift 31 (pag. 178,45) τὸ ἐρώτημα τοῦ ἀρδάλου πικρὸν ὡς τοὺς σκύθας διασύρον εἴπερ αὐλῶν ἀμοιροῦσι · τοῦ δὲ ἀναχάρσιος εὐφυῶς ἀπαντήσαντος · καὶ σὺν τῶν αὐλῶν καὶ τὸν οἶνον διαβάλλονται, ὁ ἄρδαλος ὡς αὐλωδὸς ἀγανακτῶν ἐπιμένει τοῖς ἐξ ἀρχῆς · ὁ δὲ ἀνάχαρσις εὐφυέστερον διασύρει τοὺς αὐλοὺς, εἰπὼν · ὀστέων καὶ ξύλων ἥδιον ἀκροᾶσθαι τοὺς θεούς. Endlich auch eine anzahl von worterklärungen: zu (pag. 62,9) ἐπιλλώπτουσαν: ὀφθαλμοῖς διανεύουσαν λέγει · ἴλλος γὰρ ὁ ὀφθαλμὸς · ἔπιλλος ὁ διάστροφος τοὺς ὀφθαλμούς, zu (pag. 63,4) παλεύει: τὸ ἐξαπατᾶν ἐστι · ἐξ οὗ καὶ παλεύτριαι, αἱ περιστεραὶ, (pag. 63,17) ἀντὶ τοῦ ἐσεφθάρη συνέπαισεν. — Nun befindet sich die notiz zu ἐπιλλώπτουσαν, ebenso die anmerkung zum titel der schrift 12: οἱ περὶ ἀττικῆς bis ἐπιλαμβάνουσιν, wie ich mir früher schon notiert, auch im cod. Par. 1955, hier sogar noch vollständiger; vergl. De codicibus nonnullis Par. cet. pag. 10; die Pariser handschrift, welche ich pag. 30 ς kurz beschreibe, ist aber älter als unsere Mailaender. Nehmen wir noch dazu, dass sich auch die scholien zu schrift 3, welche ich in der eben genannten narratio pag. 11 aus dem cod. Par. 2076 angeführt habe, ebenfalls von hand I in unserer handschrift wiederfinden, ohne dass ein direkter zusammenhang zwischen beiden handschriften bestände, so scheint es mir erwiesen zu sein, dass die scholien erster hand in unserer handschrift nicht eigene bemerkungen des schreibers sind, sondern derselben handschrift, welche er seinem texte zu grunde legte, entstammen.

Digitized by Google

6 Grösser noch ist die zahl der scholien von hand II. ich habe eine ziemlich grosse menge derselben abgeschrieben, hätte mir aber diese mühe sparen können, denn die meisten sind ohne eigene zuthat des schreibers, gewöhnlich noch abgekürzt, aus Suidas lexicon entnommen; selbst ganz kurze worterklärungen haben ihren ursprung nicht in der gelehrsamkeit des scholiasten, sondern stammen aus jenem, wie zu *κάρτα λίαν*, zu *λύγξ τὸ ζῶον*. Auch hand II wiederholt am rand nicht selten namen; ferner bringt sie textverbesserungen: in schrift 3 zu (pag. 90,11) *φιλοσοφεῖν ἐπαγγελλομένοις*, zu (pag. 99,25) *πεφύλακεν πέφυκεν*; in schrift 28 zu (pag. 951,51) *θαλῆς γρ. θαλητᾶς*; in schrift 59 zu (pag. 250,30) *μητροίας* (ο in rasur) *γρ. μητρὸς*. Endlich auch urteile zu einigen schriften: zu schrift 38 (pag. 1224,47) *ἠπατήθης βέλτιστε · ἐξ οὐκόντων γὰρ ἐποίησε ταῦτα, οὐ μὴν ἐξ ὑποκειμένου*, (pag. 1226,20) *ἀπατᾶ · ἀλλαγήσεται γὰρ ἐπὶ τὸ βέλτιον καὶ ἐξ ἀνάγκης φθαρήσεται τὸ παχὺ καὶ ὑλικὸν καὶ γεῶδες αὐτοῦ*; zu schrift 24 *εὖ λέγεις, ἀληθῶς λέγεις*, (pag. 731,37) *εὖγε σοι σοφώτατε καὶ συνετώτατε ἑλλήνων*; zu schrift 11 *χριστιανικὰ, διδασκαλικὰ καὶ ὠφέλιμα, ἀληθεῖα πάντα ταῦτα, ὠφέλιμα λίαν*, (pag. 577,11) *ἀνάξιον τοῦτο τῇ σῇ σοφίᾳ καὶ δόξῃ*.

7 Weniger häufig sind die bemerkungen von der zierlichen hand III. Auch sie sind meistenteils aus Suidas entlehnt; doch verrät dieser schreiber etwas mehr selbständigkeit als der zweite: so ist zu (pag. 78,26) *σπερμολογία* der artikel bei Suidas IV 870, 1—5 von ihm so umgestaltet: *ἀπὸ σπερμολόγου τοῦ ζώου · ὀρνίθιον γὰρ ἐστί τι μιαρὸν · ὅπερ κοινῶς λέγομεν ζούρζουραν · ὅπερ ἀναλέγει τὰ σπέρματα · καὶ τὸ πρᾶγμα σπερμολογία*. Andere scholien stehen nicht im Suidas, wie zu (pag. 112,11) *ὀπτανείοις: τόπος ἵνα τὰ κρέατα ὀπτῶνται*; zu (pag. 112,12) *λιχνείας: γαστριμαργίας*, zu schrift 7 (pag. 78,48) *περὶ καλλισθένους καὶ παρμενίωνος καὶ φιλώτα · οὓς ἀπέκτεινεν ἀλέξανδρος ὡς ἀρριανὸς ἱστορεῖ*. Sodann inhaltsangaben, besonders zu schrift 7 8 15, und endlich urteile, wie (pag. 661,22) *ἀληθὲς ὦ σοφὲ πλούταρχε*, bei titel 12 *ἄριστος καὶ ὠφέλιμος λίαν ὁ παρὼν λόγος*, später: *εὖ σοι ὦ φιλόσοφε, παράδειγμα*

Digitized by Google

λίαν λαμπρόν, (pag. 601,1) *φεῦ ὡς χαλεπὸν πάθος*, (pag. 512,18) *περὶ μωύσεως τοῦτο φησὶν ὁ σοφος.*

8 Hand IV ist mir von ganz besonderer wichtigkeit erschienen, weil mich das studium derselben in den stand gesetzt hat einen, wie ich hoffe, wertvollen beitrag zur genaueren kenntnis der Aldine zu liefern. Vorher stelle ich noch einmal zusammen, was wir bis jetzt über die entstehung dieser editio princeps der Moralien wussten. Sie ist 1509 von Aldus Pius Manutius Romanus zu Venedig herausgegeben. Eine handschrift, welche eine grössere zahl der Moralien enthält, hat er wenigstens beim beginn des druckes nicht benutzen können, sondern er hat sich sein material mit grosser mühe zusammensuchen müssen; so hat der druck des ganzen werkes nicht selten unterbrechungen erlitten und ist erst verhältnismässig spät fertig geworden. Das sagt Aldus in den anfangsworten des widmungsbriefes an seinen Mailaender freund Iacobus Antiquarius Perusinus: OPtima quaeque difficillima factu esse, cum plurimis aliis, tum uel eo uerum dixerim, quod ex quo Plutarchi moralia coepi studiose conquirere, et colligere undique, ut excusa typis publicarem in manus literatorum, tot mihi impedimento fuerunt, tot alia ex aliis incommoda acciderunt, ut saepe coeptum opus intermittere coactus fuerim. Sed quoniam labor omnia uincit improbus, en tandem absolutum opus. Die redaktion hat er dem Kreter Demetrius Ducas übertragen. Dieser spricht sich über sein verfahren in folgender weise — ich gebe den text ganz wörtlich — aus: *ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ ΔΟΥΚΑΣ ΟΚΡΗΣ ΤΟΙΣ ΣΠΟΥΔΑΙΟΙΣ ΕΥ ΠΡΑΤΤΕΙΝ. Ἄλδος ὁ σωτὴρ τῆς ἑλληνίδης φονῆς μήτε πόνον μήτε δαπάνης φεισάμενος, τὸν ψυχικὸν τοῦτον πλοῦτον ἡμῖν ἐδωρήσατο τὸν πλούταρχον δηλαδή.* Und am schluss: *τοιαύτης μὲν οὖν ἠξιώθητα δωρεᾶς ἄλδου χορυγοῦντος, ἡμῶν τε διονθούντων· ὑμέτερον δ' ἂν εἴη τὸν ἡμέτερον κάματον εὐγνωμόνως ἀποδέξασθαι, μὴ δ' ἐκφαυλίζειν, εἴ τι που γράμμα διεστραμμένον ἢ ἄλλοτι τοιοῦτον ἡμᾶς παρέδραμεν, οὐκ ὂν ἐμποδὼν οὐδὲ τοῖς μή πω φωνῆς γευσαμένοις ἑλληνηκῆς· πολλοὶ μὲν ἀπείρως ἔχοντες τῆς περὶ το διορθοῦν φιλοπονίας, ἢ βέλτιον εἰπεῖν ταλαιπωρίας, καὶ τοῦ*

Digitized by Google

γνῶθι σαυτὸν ἀμνημονοῦντες, ὅλως τε σηφοὶ δοκεῖν ἐφιέμενοι, μεγάλῃ τῇ φωνῇ λαρυγγίζουσιν ὀξεῖα ἀντὶ βαρείας ἐτέθη, παῖε παῖε τὸν κατάρατον, διέφθαρται γαρ ἡ βίβλος, ἣν ἐκεῖνος ἐπετέτραπτο κατασκευάσαι τοῖς φιλολόγοις ὁλοσχερῆτε καὶ ἀνενδεᾶ· ἡμεῖς δὲ ἐπὶ τοῖς ἀντιγράφοις οἷς ἐνετύχομεν οὕτως ὠρθογραφήσαμεν τουτουσὶ τοὺς τύπους, ὥστε καὶ τὸν μῶμον αὐτὸν ἐνταῦθα μηδὲν ἂν ἔχειν τέλεον μωμήσασθαι, ἐκτὸς τῶν μηδενὸς ἀξίων λόγου, εἴ τις μὴ φιλαπεχθημόνως, ἀλλ' εἰκρινεῖ γνώμῃ καὶ σαφεῖ κρίνειν ἐθέλοι· τά γε μὴν ἀνηκέστως διεφθαρμένα, μηδὲν τολμήσαντες καινοτομεῖν ἡμεῖς, καταλείπομεν ὑμῖν τοῖς σοφοῖς δεόμενα θεραπείας τυχεῖν· ἔῤῥωσθε. Aus diesen worten ergiebt sich, dass Ducas erstens mehrere handschriften benutzt haben muss, zweitens den text für den druck nach besten kräften verbessert hat, und drittens unheilbare stellen unverändert hat abdrucken lassen.

9 Das ist es, was wir über die entstehung dieser ausgabe wissen. Man ist aber mit Ducas arbeit nicht zufrieden gewesen. Denn wenige jahre später wird der Kreter vom englischen gelehrten Ricardus Crocus lebhaft getadelt: maxima cum negligentia atque incuria prouinciam istam gessisse, hominem neque laboriosum et leuiusculum; und Ioachim Camerarius, der diese äusserung gegen den schluss der einleitung zu Adrianus Turnebus übersetzung zweier Plutarchschriften, De Natura et Effectionibus Daemonum libelli duo Plutarchi Cheronensis Lips. s. a., erzählt, stimmt dem bei: sei ja doch sogar Ducas eigner brief fehlerhaft abgedruckt. Billiger urteilt Wyttenbach im I. teil seiner Oxforder ausgabe pag. LXXXIII$_{GG}$ über ihn. Er giebt zwar gleichfalls die grosse zahl der druckfehler zu, entscheidet sich aber nicht, ob dieselben dem drucker oder dem redakteur zur last fallen, und weist dann nach dem, was er sonst über die thätigkeit des kretischen gelehrten erfahren, den vorwurf der levitas und neglegentia zurück; wenn man im besonderen berücksichtige, dass die druckfehler mit sehr wenigen ausnahmen ganz leicht verbessert werden könnten, so müsse man entschieden zugeben, dass im übrigen viele fehler und lücken allein auf rechnung der handschriften kämen: und so habe die Aldine für uns den wert einer handschrift.

Digitized by Google

10 Diesem urteile Wyttenbachs über den wert der Aldine müssen wir insofern durchaus beistimmen, als kein herausgeber einer moralischen schrift Plutarchs die Aldine unberücksichtigt lassen darf, so lange nicht die quelle für den text nachgewiesen ist. Für einen teil der Aldine habe ich sie bereits früher nachgewiesen, für pag. 785—909 derselben im I. teil dieser untersuchungen pag. XII$_{\varsigma}$, für pag. 909—1050 im II. teile. Einen neuen beitrag für die kenntnis derselben gewinnen wir durch den cod. Ambr. C 195. Denn die 25 schriften, welche auf pag. 421—641 in der Aldine abgedruckt sind, sind unmittelbar aus unserm Mailaender codex abgedruckt, und alle änderungen und bemerkungen der hand IV sind nur zum zweck der redaktion dieser 25 schriften für den druck der Aldine gemacht. Somit ist klar, dass wir in dieser hand IV die des Demetrius Ducas vor uns haben. Das lehrt uns eine kurze betrachtung der handschrift. Alle diejenigen in ihr enthaltenen schriften, welche in der Aldine von pag. 1—420 abgedruckt sind, werden in der handschrift mit der bemerkung stampato als bereits aus anderen handschriften abgedruckt bezeichnet und sind frei von jeder weiteren bemerkung der hand IV. Die auf pag. 421—641 der Aldine befindlichen schriften aber stimmen genau mit denselben schriften unserer handschrift in der gestalt, welche sie durch die änderungen der hand IV angenommen haben, und sind genau der reihenfolge der schriften in der handschrift folgend abgedruckt. Zur veranschaulichung dieses verfahrens stelle ich die schriften der handschrift und die der Aldine nebeneinander. In der ersten rubrik gebe ich mit grossen zahlen diejenigen schriften an, welche die unmittelbare quelle der Aldine sind, ebenso in der zweiten diejenigen schriften der Aldine, welche sich auch in unserer handschrift finden:

Reihenfolge der schriften

im Cod. Ambr. C 195	in der Aldine
1 2 3 **4** 5 6 **55** 7 **8 9 10 11 12**	**2 6 15 7 3 5 16 18 1** 22 **29**
13 14 15 **17** 18 **19** 16 20 21 69	**34 31 21 59 60** 33 **20** 62 **69**

Digitized by Google

56 57 36 64 28 35 52 30 31
29 34 58 65 38 59 60 61 53 48
27 24 47

68 51 61 40 48 64 43 44 45 46
32 4 55 8 9 10 11 12 13 14
17 19 56 57 36 28 35 52 30
58 65 38 53 27 24 47 23 37
39 41 63 66 26 67 25 77 42 49 50
78 70 71 72 73 74 75 76

11 Es ist nun von hohem interesse die redaktionelle thätigkeit von Ducas genauer kennen zu lernen. ich versuche daher zunächst ein bild von dem verfahren zu geben, welches er angewandt hat, um den ihm in der handschrift vorliegenden text druckfertig, das heisst, zu einem unmittelbar für den setzer bestimmten manuskript zu gestalten. Denn dass der setzer unmittelbar nach der, natürlich in seine teile zerlegten handschrift gesetzt hat, lässt sich auch äusserlich ersehen. Jene blätter nämlich, die demselben vorgelegen haben, lassen oft den abdruck der finger und druckerschwärze erkennen.

Fast überall ist in jenen 25 schriften der handschrift anfang resp. ende der seiten der Aldine angegeben, häufig zuerst durch bleifeder oder ein spitzes instrument vorgezeichnet, dann durch tinte wiederholt. Während sich aber der setzer der Aldine darauf beschränkt unten rechts auf den vier ersten blättern eines jeden quaternio in buchstaben die zahl des quaternio und die zahl des blattes des quaternio zu bezeichnen, pflegt Ducas am rande der handschrift die zahl des quaternio und die zahl jeder einzelnen seite desselben anzugeben. Ein beispiel: quaternio ee umfasst pag. 449—464 der Aldine; der setzer setzt unten auf pag. 449 ee, auf pag. 451 ee ii auf pag. 453 ee iii, auf pag. 455 ee iiii, sonst keine auf den quaternio bezügliche zeichen; Ducas aber schreibt an den rand der dem schluss von pag. 449 entsprechenden stelle p^1 | ee, dem schluss von pag. 450 entsprechend ee | 2, von pag. 451 ee | 3 und so fort, am schluss von pag. 463 ee | 15, von pag. 464 ee | 16. In dieser weise stehen ziemlich konsequent in der handschrift die quaternionenbezeichnungen von cc | 7 (= Aldine cc iii) bis rr | 1 (= Aldine rr).

Digitized by Google

In der Aldine ist zwischen je zwei abschnitten ein etwas grösserer leerer raum gelassen, während absätze innerhalb des textes einer schrift selten vorkommen. An allen jenen stellen nun hat Ducas in der handschrift zwei striche // gesetzt. Der korrektor geht beim setzen dieses zeichens mit seinem text oft ziemlich gewaltsam um: selbst an solchen stellen der handschrift, an denen ein komma sätze trennt, macht er diese striche und dem entsprechend steht dann in der Aldine ein punkt und ein kleiner zwischenraum. So (Dübn.) pag. 1228,23 die handschrift *περιφερουῦς, ἔτι τὸ στοιχεῖον*, die Aldine *περιφερουῦς. ἔτι τὸ στοιχεῖον.* — Will aber Ducas, dass im drucke ein absatz innerhalb einer schrift gemacht werde, so unterstreicht er den ersten buchstaben des neuen absatzes und setzt an den rand daneben prae. Die Aldine aber beginnt einen neuen absatz, der in dieser weise von Ducas bezeichnet ist, regelmässig so, dass dieser erste buchstabe aus dem text an den linken rand gerückt ist; das ist z. b. immer der fall bei dem ersten buchstaben jeder der einzelnen Platonischen fragen, die in schrift 38 behandelt werden.

Stellen von dichtern, die Plutarch anführt, werden in der Aldine durch häkchen am rande kenntlich gemacht. Diese häkchen hat entweder der schreiber der handschrift schon selbst gesetzt, oder Ducas fügt sie in derselben hinzu.

Innerhalb des textes hat derselbe geändert, wo er es für nötig hielt: die interpunktion, die accente; bei den encliticen und bei *ισος*; die *ι* subscripta fehlen in der handschrift, Ducas fügt sie hinzu; auch sonstige kleinere änderungen nimmt er unmittelbar im text vor; er streicht den falschen buchstaben aus und setzt den nach seiner ansicht richtigen darüber; wenn er ein wort unterstreicht, so ist das für den setzer ein zeichen, dass dasselbe im druck fortbleiben soll. Will der korrektor aber in den text etwas einfügen, oder an stelle eines fortzulassenden wortes, welches er unterstrichen hat, anderes setzen, so setzt er an die betreffende stelle des textes das zeichen Λ, und wiederholt dies zeichen am rande, und daneben das dem texte einzufügende. Nur um die mit solchen zeichen ver-

Digitized by Google

sehenen randbemerkungen kümmert sich der setzer, andere randbemerkungen und textverbesserungen, die etwa durch die zeichen : und ·/. eingeführt werden, lässt er unberücksichtigt; so steht z. b. im text (pag. 951,51) *θαλῆς*, am rand von hand II *γρ. θαλητᾶς*; da Ducas nicht das zeichen Λ dazu setzt, so wählt der setzer *θαλῆς*.

12 Haben wir somit einen einblick gewonnen in das äussere verfahren, dessen sich Ducas bei seiner textrevision bediente und somit zugleich eine bestätigung dafür gewonnen, dass er in seinem vorwort wohl behaupten konnte, er habe den text nach besten kräften für den druck vorbereitet, so entsteht nun die ungleich wichtigere, aber auch schwierigere frage nach dem werte dieser seiner revision. Eine erschöpfende antwort erhält man darauf natürlich nur durch eine viel genauere untersuchung, als ich sie in wenigen stunden habe anstellen können; ausserdem ist eine genaue kenntnis anderer handschriften nötig. Dennoch glaube ich folgende thatsachen mit sicherheit angeben zu können:

a) Bei einigen der 25 schriften, die Ducas für die Aldine aus unserer handschrift entnommen, hat er andere handschriften benutzt. Das zeigt besonders eine betrachtung der änderungen zur schrift 38. Zu den ersten seiten derselben ändert er seine handschrift folgendermassen: 1222,31 fügt er *τῷ* hinzu | 1223,52 *μὴ* nach *παρὰ τοῦ* | 1225,36 *προσλαβόντος* statt *προλαβόντος* | 1226,26 *ἀμέριστον* statt *ἀμέρεστον* | 45 fügt er *καλῶν* hinzu | 1227,5 *ἐν* | 10 *συνυπῆρχον* statt *συνυπάρχον* | 13 *ἔμφρων μεταβολῆς αἰτία γέγονε τῇ ὕλῃ* statt *ἔμφρον μεταβολῆς τῇ ὕλῃ* | 14 *ταῖς αὐτῆς κινήσεσι* statt *ταῖς ταῖς κινήσεσι* | 24 *διάφωνον* statt *διαφέρειν* | 30 fügt er *τῶν δὲ* bis *ἀρχὰς* hinzu | 44 *διαφυγόν* statt *διέφυγεν* | 46 *περιληπτικὸν* statt *παραληπτικὸν* | 50 *πενταγώνων* statt *πανταγώνων* | 1228,9 fügt er *γὰρ* hinzu | 18 *ἐν θέσει* statt *ἐνθέτως* | 21 fügt er *καὶ* hinzu | 28 *κυκλικοῦ* statt *κύκλου* | 29 fügt er *ὅτι* bis *εὐθύγραμμον* hinzu. Man ersieht sogleich, dass die änderungen von pag. 1226,45 an viel reichhaltiger und richtiger sind, als die zu den seiten vorher. Das lässt sich nur daraus erklären, dass er von da an eine

Digitized by Google

andere handschrift benutzt hat, vorher nicht. Und in der that giebt es von der schrift 38, wie ich schon anderweitig (der sogen. Lampriaskatalog pag. 23, I. teil dieser untersuchungen pag. IX) besprochen, in einer reihe von handschriften, zu denen auch das corpus Planudeum gehört, eine überlieferung, welche mit (pag. 1226,35) *τοῦ νοητοῦ μόνον* beginnt, und mit dieser überlieferung stimmen Ducas bemerkungen von pag. 1226,45 an überein.

Ganz in derselben weise hat er andere handschriften benutzt zu schrift 8: er fügt (pag. 655,52) der handschrift hinzu *μὲν ἐφ' οἷς* bis *χαίρειν*, und setzt (pag. 659,10) statt *ἦν θέλης πεῖραν λάβε αἱ δὲ λῆς αὐγάσδεο*; zu schrift 56: er fügt (pag. 390,19) hinzu *ἐναντίων* bis *σταλάζοντες*, (pag. 391,13) *ὑπατικῶν* bis *γαμβρῶν*, setzt (pag. 391,37) statt *μάριος μάρκελλος*, fügt (pag. 392,23) hinzu *διώκων* bis *πομπήιον*; zu schrift 57: er fügt (pag. 416,27) hinzu *καὶ πάντων* bis *γὰρ*, schreibt (pag. 417,49) statt *μαλοῖς μαραγάνδοις*, (pag. 419,35) statt *πεντήκοντα ἑβδομήκοντα*; zu schrift 52: er fügt (pag. 538,12) hinzu *οἷον* bis *δυνάμεως*; zu schrift 30: er fügt (pag. 957,30) hinzu *καὶ πολιτικὸν*, (pag. 971,13) *καὶ μετελθεῖν* bis *σιωπῇ τοῖς*, (pag. 972,31) *καὶ κολούειν τὴν βλάστην*; zu schrift 58: er schreibt (pag. 994,28) statt *διώκησαν οἱ πολλοὶ πρὸς διώκοντες οἱ πολλοὶ γηράσκουσι πρὸς*, fügt (pag. 1006,46) *πρὶν* bis *ἀλλὰ* hinzu.

b) Ebenso sicher wie diese benutzung anderer handschriften ist auch die thatsache, dass er sich im übrigen nicht etwa nur auf die änderung von accenten und satzzeichen und auf die verbesserung offenbarer druckfehler beschränkt hat, sondern er hat an sehr vielen stellen auch nach eigener einsicht erheblich geändert. ich will dafür einige, wie ich hoffe, charakteristische und einleuchtende beweise bringen. Zunächst macht er einige zusätze, die in seiner handschrift schwerlich aus nachlässigkeit des schreibers fortgefallen sind: in schrift 9 fügt er (pag. 552,21) *νὴ δία* hinzu, ebenso in schrift 10 (pag. 629,36), *ναὶ μὰ δία* in schrift 11 (pag. 573,44), in schrift 13 (pag. 581,4) *καθ' ἡρόδοτον*, (pag. 585,27) steht in

Digitized by Google

den ausgaben der ganze vers Ilias X 123, in der handschrift aber nur, und wohl mit recht, allein der erste teil *ἀλλ' ἐμέ τ' εἰσορόων*, den zweiten *καὶ ἐμὴν ποτιδεγμένος ὁρμὴν* hat Ducas aus Homer erst hinzugeschrieben; in schrift 27 klammert Dübner (pag. 428,28) *ὥς φησιν*, welches ganz überflüssig, als handschriftlich nicht verbürgt ein; mit recht, Ducas hat es in den text gebracht. Sodann ändert derselbe verderbtes, aber missverständlich: In schrift 8 hat die handschrift (pag. 661,22) *αὐλικὸν*, Ducas schreibt dafür *ναυτιλικὸν*, ein wort, welches nach Stephanus (Didot) nur noch bei Germanus in Cotel. Mon. nachweisbar ist, statt des allein richtigen *ναυτικόν*. In schrift 9 die handschrift (pag. 557,17) *μαστίγων*; Ducas schreibt dafür das sonst unbekannte wort *μαστιγμάτων*, das richtige ist *στιγμάτων*. In schrift 11 bietet die handschrift (pag. 563,36) richtig *πατρίκιος*. Das hat Ducas an jener stelle nicht verstanden und schreibt *καλτίκιος*; das ist ein unmögliches wort (vergl. Wyttenbachs animadversiones zu pag. 141 A); ausser an dieser stelle kam es in den ausgaben immer noch in schrift 34 (pag. 167,23) vor; erst Rud. Hercher hat dafür das richtige *κάλτιον* gesetzt. In schrift 65 bietet die handschrift (pag. 1010,18) *καὶ ἵππω χρώμενος*, *ἵππω* über einer rasur, Ducas und seitdem alle ausgaben *καὶ καβάλλῃ χρώμενος*. Mit recht hat Volkmann (Plutarchs leben I 181) an diesem *καβάλλῃ* anstoss genommen; es ist *ἵππῳ* zu schreiben, *καβάλλης* aber wird kaum noch als beweis späterer abfassung der ganzen schrift gelten können. Ebenso ist wohl das noch jetzt in den ausgaben befindliche *πῆττον* (pag. 1165,52) in schrift 53 von Ducas mit unrecht für *πίεζον*, welches seine handschrift hat, eingeführt. Denn *πήττω* gebraucht Plutarch sonst nie, immer die formen von *πήγνυμι*, einmal (pag. 854,3) schreibt er nebeneinander *πιέζουσα καὶ πηγνύουσα*.

c) Endlich ist Ducas kritik sehr ungleich, oft sorgfältig, oft flüchtig; manche offenbare schreibfehler lässt er stehen und abdrucken; schlimmer aber ist es, dass im text der Aldine noch wirkliche druckfehler hinzukommen: so hat sie in schrift 38 anfang folgende druckfehler, die im

Digitized by Google

original nicht stehen: pag. 1222,29 ἑτέρους | 1223,11 μᾶλλων 1225,51 μαθιματικοῖς | 1226,2 φύσης | ,17 διαπατός τε | ,35 περέχονται | 1227,10 lässt sie καὶ fort. Erinnern wir uns nun, dass auch in Ducas eigner praefatio (vergl. pag. 20ς) recht starke druckfehler vorkommen, so ist der vorwurf, welchen man ihm deshalb gemacht hat, allerdings begründet; doch möchte man fast versucht sein zu glauben, dass er nur die textrevision, aber nicht immer auch die korrektur des druckes besorgt hat.

13 Das ergebnis, welches wir aus dieser prüfung des verhältnisses der Aldine zu unserer handschrift gewinnen, ist nun im wesentlichen folgendes:

a) Für die genannten 25 schriften wird die Aldine fortan völlig überflüssig; C 195 muss für sie eintreten. Auch für manche andere schrift muss diese handschrift noch verglichen werden, weil die ganze in ihr enthaltene sammlung neben dem corpus Planudeum die grösste uns erhaltene aus dem XIII. jahrhundert und von jenem ganz unabhängig ist. Nur für die ersten 21, im engeren sinne ethische genannten schriften werden wir wohl diese beiden sammlungen ganz entbehren können.

b) Wyttenbach kannte von den Marcianischen handschriften nur vier (vergl. pag. XXVI): cod. Marc. 248 250 427 (denn diese nummer, nicht 261, trägt die von ihm benutzte handschrift) 511. Ioannes Paullus Blessingius (Paul Blessig) aus Ulm hatte sie für ihn verglichen, doch mit etwas grösserer genauigkeit, wie es scheint, nur cod. 250 (vergl. Iac. Morellis Bibliotheca Graeca et Latina, Bassani 1802, pag. 199ςς). Trotz dieser nur geringen bekanntschaft mit den Marciani ist ihm (pag. LXXXIII) gar nicht zweifelhaft, dass die Venetianischen handschriften die quelle der Aldine seien: quod equidem facile agnoscere potui e collatione, quam habeo, illorum codicum. Ebenso sagt er pag. LXXVII — codices, Bessarionis, Veneti, unde princeps editio Aldina expressa est, und dem zufolge Ebert im Allgem. Bibliogr. Lexikon Bd. II pag. 469: Demetrius Ducas hatte Antheil an dieser Ausgabe, welche nach Bessarions Mss. veranstaltet wurde. Und man muss zugeben, dass diese annahme sehr verführerisch ist: es ist nicht wohl einzusehen, warum der Vene-

Digitized by Google

tianer Aldus nicht die handschriften, welche Bessarion im jahre 1468 der republik Venedig vermachte, im anfange des XVI. jahrhunderts benutzt haben soll. Und doch hat er sie bestimmt nicht benutzt. Denn einmal fehlen in jenen handschriften die spuren, welche auf eine benutzung schliessen lassen, und dann hätte Aldus, wenn er von der existenz jener Marcianischen Plutarchhandschriften gewusst hätte, wahrlich nicht überall nach handschriften zu suchen brauchen (vergl. pag. 20): die eine Marc. 248 bot ihm ja sämtliche schriften ausser 70—77 und noch dazu von der sehr schönen hand des berühmten schreibers Ioannes Rhosus, eines landsmannes unseres Ducas, der nicht lange vor dem ende des XV. jahrhunderts gestorben sein kann. War die Marciana im anfang des XVI. jahrhunderts überhaupt nicht zugänglich?

c) Ganz im unklaren war sich Wyttenbach über die frage, wie die ordnung der schriften in der Aldine entstanden wäre: pag. LXXVIII Nec facile dicam, an ordo Aldinus auctoritate codicis scripti nitatur. Auch ich habe im I. teile, pag. XVII, darüber nichts sicheres zu sagen gewusst. Jetzt ist die sache klar erwiesen. Die ordnung beruht ganz und gar auf zufall: Ducas hat die schriften in der reihenfolge drucken lassen, wie er sie in seinen handschriften vorfand; fand er eine neue, so nahm er aus ihr der reihe nach die schriften, welche er nicht schon aus anderen handschriften hatte. Natürlich haben auch andere zufälligkeiten mitgewirkt. So bringt er, nachdem er cod. Ambr. C 195 ausgenutzt, die schriften 23 und 37: ich meine, er hat sie schon früher besessen, aber erst dann abgedruckt, als er die hoffnung vollständigere texte als jene lückenhaften zu erhalten aufgeben musste; schwer ist es allerdings einzusehen, warum er die schriften 25 und 26, die sicher in allen handschriften unmittelbar nebeneinander stehen, durch die schrift 67 getrennt hat. — Natürlich erklärt sich die entstehung des *πίναξ* der schriften, welchen er dieser reihenfolge derselben entsprechend auf dem ersten, zuletzt gedruckten quaternio der Aldine giebt, darnach ganz von selbst und erledigt die wunderliche behauptung Wyttenbachs, der *πίναξ* scheine ungefähr im XII. jahrhundert angefertigt zu sein.

Digitized by Google

d) Der kritische wert der Aldine, den man von Wyttenbach an (pag. LXXXVI Editio instar scripti codicis censenda est) noch bis in die neueste zeit hoch angeschlagen, vermindert sich auch für diejenigen schriften, in welchen ihre quelle noch nicht nachgewiesen ist. Wir werden sie mit dem grössten misstrauen zu behandeln haben, weil wir jetzt wissen, dass in ihnen, ganz abgesehen von den gewöhnlich leicht zu verbessernden druckfehlern, keineswegs immer die einfache wiedergabe einer handschrift vorliegt. Denn der herausgeber ist wirklich in der weise verfahren, wie er in seiner einleitung behauptet hat: er hat den text nach besten kräften verbessert; wo er konnte, nach anderen handschriften, sonst nach eigener einsicht. ich meine also, dass alle stellen, welche von der sonstigen handschriftlichen überlieferung abweichen, verdächtig sind: kleine entbehrliche zusätze oder im Plutarch sonst nicht nachweisbare vokabeln oder formen werden wir Ducas zuzuschreiben haben.

IV

Cod. Par. Gr. 1955

Auf dem ersten vorblatt: cod. Membr. 12. saec. scriptus quo continentur: es folgt der index der titel, wie im gedruckten katalog (aber ungenau). Darnach die zahl 1955. Die alte nummer und der frühere besitzer der handschrift auf fol. 1r oben: Ex Bibliotheca Cardinalis Mazarini 2553. Der schreiber, welcher die handschrift, wie sie jetzt vorliegt, eingerichtet, hat sie in 35 quaternionen zusammengestellt. Von diesen hat quat. 20 nur 6, dafür aber quat. 24 10 blätter; quat. 33 sind 3 leere blätter; in quat. 34 ist zwischen fol. 7 und 8 ein quat. von 14 blättern eingeheftet, der auf dem 1. blatt mit der zahl 10 bezeichnet ist: so umfasst die handschrift 31 vollständige quaternionen und je einen von 6 10 3 und 14 = 281 blätter.

Digitized by Google

Die jetzige nummerierung derselben giebt nur 279 an, weil das letzte blatt vom quat. 32 und das 3. vom quat. 33 nicht mitgezählt sind. Höhe des blattes 280 mm, breite 213. Man kann aber noch deutlich erkennen, dass die handschrift schon früher einmal gebunden war und damals nur 30 quaternionen umfasst hat, die jetzt an drei seiten stark beschnitten sind: quat. 1 15 33 34 35 sind erst bei dem jetzigen, zweiten einbande hinzugefügt. Und so sieht man auf den ursprünglichen 30 quaternionen unten auf jedem 1. blatt jedes quaternio, soweit es nicht weggeschnitten ist, die alte nummerierung derselben: es entspricht also dem jetzigen quat. 2 der frühere 1, dem jetzigen quat. 3 der frühere 2, dem jetzigen quat. 16 der frühere 14, dem quat. 32 der frühere 30.

Auf jenen 30 ursprünglichen quaternionen nun sind von der hand I, aus dem XII. jahrhundert, geschrieben: schrift 2 letzter teil 3 4 5 6 7 8 anfang und ende (im titel fehlt *τὰ*) 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 44 45 46 bis zu dem worte (pag 598,24) *ἑαυτοῖς*. In die schrift 14 sind auf fol. 196 und 197 von derselben hand völlig zusammenhangslos eingeschoben *περὶ διαφορῶν τοῦ ἡρωικοῦ μέτρου* und *περὶ τῶν ἐν στίχοις τομῶν καὶ σχημάτων καὶ παθῶν*, ohne Plutarchs namen, welche Villoison aus dieser handschrift zuerst als „fragmenta duo Plutarchi" herausgegeben. Mit Plutarch haben sie natürlich garnichts zu thun, vergl. Volkmann I 117. Solche einschiebsel ganz fremdartiger bestandteile sind ja auch sonst in den handschriften nicht selten. Von hand II ist nun hand I ergänzt worden, auf quat. 1 schrift 1 und schrift 2 erster teil, auf quat. 15 schrift 8 die mitte, auf quat. 30 bis 32 schrift 46 von den worten (pag. 598,24) *ἐκβαίνειν* bis zum schluss, 47 55 23, dessen titel hier ganz abweichend *παραμυθητικὸς εἰς τὴν γυναῖκα τὴν αὐτοῦ διὰ τὴν τοῦ παιδὸς τελευτὴν* lautet. Hand III bringt auf quat. 34 schrift 20 und 21 (*περὶ δαιμονίας*) und hand IV auf quat. 35 schrift 29 (im titel *εἰς* statt *πρὸς*). Auf jeder seite gewöhnlich 25 zeilen. Am rande oft bemerkungen, auf welche ich mich schon pag. 18 bezogen habe.

Digitized by Google

Die Tyrwhittschen fragmente

1 Thomas Tyrwhitt veröffentlichte im jahre 1773 zuerst aus dem cod. Harlei. 5612 zwei kleine schriften, welche seitdem in den Plutarchausgaben an der ersten stelle der fragmentensammlung stehen. Cod. Harlei. 5612 im brittischen museum ist eine papierhandschrift in grossoktav; aussen auf dem einbande steht: Plutarchi | moralium | opuscula | Cod. Sec. XV. | Mus. Brit. | Bibl. Harl. | 5612 | Plut. LXI. Auf vorblatt 1: Coll. Agen. Soc. Iesu. catal. inscr. Dann ein index. Der text hat 251 blätter, auf jeder seite 28 zeilen. Eine schrift. Folgende 27 schriften: 2 1 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 21 4 3 18 19 20 56 57 65 64 67 31. Die fragmente stehen nach schrift 21 auf fol. 145v bis fol. 150r; das erstere mit dem titel *πλουτάρχου φιλοσόφου πότερον ψυχῆς ἢ σώματος ἐπιθυμία καὶ λύπη*, am rand *λόγος ιζ*; das andere *εἰ μέρος τὸ παθητικὸν καὶ τῆς ἀνθρώπου ψυχῆς ἢ δύναμις*, am rand *λόγος ιη*. Nach schluss der fragmente fol. 150r 13 zeilen und fol. 150v ganz leer; schrift 4 beginnt fol. 151r.

Bei diesen titeln ist zweierlei bemerkenswert. Tyrwhitt und nach ihm die herausgeber ziehen *λόγος ιζ* und *λόγος ιη* zu den titeln, als wenn die fragmente das 17. und 18. kapitel eines grösseren werkes wären. Aber diese zusätze haben garnichts mit den titeln zu thun: sie weisen den fragmenten nur die 17. und 18. stelle in dieser handschrift an, ebenso wie die folgende schrift 4 nach ihrer stelle *λόγος ιϑ*, schrift 3 *λόγος κ* heisst. Ferner steht vor den drei ersten titeln dieser handschrift *πλουτάρχου*, vor den folgenden wird kein verfasser genannt; erst vor unserem ersten fragment heisst es wieder *πλουτάρχου*, aber mit dem zusatz *φιλοσόφου*. Dieser zusatz kommt sonst bei schriften des Chaeroneers nicht vor. ich glaube nicht, dass dies zufall ist, ich denke, es ist eine bestätigung dafür, dass diese schrift nicht vom Chaeroneer, sondern vom

Digitized by Google

Neuplatoniker Plutarch stammt; vergl. Volkmann I 105 und vorw. XIII.

2 Dieselben fragmente hat Daremberg für Dübner im cod. Laur. 56,4, nicht, wie er angiebt, 57,4, verglichen. Diese handschrift (vergl. Bandinis katalog) stammt wie der Harlei. aus dem XV. jahrhundert und enthält die 21 schriften 67 31 2 1 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 4 3 20 64; die fragmente stehen ohne verfassernamen nach schrift 17. Die fast übereinstimmende reihenfolge der schriften in beiden handschriften zeigt, dass sie dieselbe quelle haben. — Das erste fragment steht endlich noch am schluss des cod. Laur. 80,28 und ist noch nicht benutzt. Cod. 80,28 ist von derselben hand geschrieben wie cod. Laur. 80,29, vergl. Bandini; beide bilden eine zusammenhängende sammlung, sonst hätte der titel der ersten schrift im cod. Laur. 80,29 nicht mit *τοῦαὐ τοῦ* eingeleitet werden können. In ersterem die 16 schriften 1 19 52 11 2 9 10 13 12 3 7 4 5 6 8 16; im anderen ebenfalls 16: 14 15 18 19 21 17 20 65 64 67 31 69 56 57 34 29. Das fragment steht in ersterem nach schrift 16, am schluss. Der schreiber hat zu seiner handschrift mehrere quellen benutzt, wie schon die wiederholte abschrift von schrift 19 beweist, zum grossen teil aber ebenfalls die den beiden vorher erwähnten gemeinsame quelle.

Wenn auch Tyrwhitts vergleichung nicht sorgfältig, Darembergs nachlässig ist, so lässt sich doch selbst durch genaue vergleichung eine wirksame heilung des sehr verderbten textes aus diesen drei handschriften nicht mehr erwarten. Hervorheben will ich, dass alle drei pag. 3,27 *εὔπορον* haben, sodass der ganze satz als frage zu fassen ist; pag. 3,31 *τῶ* fortlassen; pag. 3,40 *τὸν ὄρον* für *τοῦ ὥρου*, pag. 4,12 *κακὸν πάρεστι* schreiben; die beiden erstgenannten pag. 5,25 *καὶ* vor *τῶν*, pag. 6,17 *ὁπηνίκα ἂν*, pag. 6,51 *εἴδους συνεστηκὸς σῶμα*.

Digitized by Google

VI

Pro nobilitate

1 Niemand bezweifelt heutzutage noch, dass die zuletzt von Fr. Dübner 1855 im V. vol. der Didotschen ausgabe von Plutarchs werken pag. 61—80 herausgegebene schrift *ὑπὲρ εὐγενείας* die fälschung eines, wohl italiänischen gelehrten ist, welcher frühestens in der zeit des wiedererwachens der wissenschaften lebte und besser lateinisch, als griechisch verstand, oder, wie schon E. Clavier im tome VI seiner übersetzung Plutarchs, Paris 1804, praeface pag. XV sagt, qui s'exerçait à écrire en grec. Darüber hat zuletzt Volkmann im leben Plutarchs I pag. 118 ss geschrieben. Wenn auch das machwerk einen wiederabdruck auf keinen fall verdient, so ist doch meines erachtens eine geschichte der überlieferung desselben nicht überflüssig. Dazu hier ein beitrag.

2 Auf die übertragung von Plutarchs Moralien, nicht blos von den Viten, hat man im letzten drittel des XV. und im ganzen XVI. jahrhundert einen ganz ungewöhnlichen fleiss verwandt. Es giebt eine überaus grosse anzahl vorzüglich lateinischer übersetzungen einzelner schriften, welche handschriftlich in den bibliotheken, z. b. in Paris, Rom, Florenz, Mailand, aufbewahrt werden, um die man sich, wie es scheint, seit mehreren jahrhunderten nicht mehr bekümmert hat; ebenso ist eine menge von ausgaben einzelner und endlich von sammlungen mehrerer schriften im druck erschienen. Auch die meisten von diesen ausgaben sind jetzt so gut wie verschollen und unbekannt; in den bibliographischen hülfsmitteln sucht man manche von ihnen ganz vergebens, von Wyttenbach ganz zu schweigen. Und doch ist eine etwas genauere kenntnis derselben nicht ohne nutzen; sie würde am besten zeigen, dass Plutarchs moralische schriften, welche jetzt selbst von den fachgelehrten im ganzen recht wenig gelesen und gewürdigt werden, nicht nur in der gelehrtenwelt ausserordentlich geschätzt waren, sondern auch

Digitized by Google

in den weitesten kreisen der gebildeten gern und viel gelesen wurden. Dazu kommt noch, dass manche von ihnen mit nicht uninteressanten commentaren ausgestattet sind, oder kritischen wert besitzen, weil sie unmittelbar nach handschriften übertragen sind; vergl. z. b. Diels, Doxogr. Gr. pag. 38ϛ über Guil. Budeus übersetzung der schrift 51. Vielleicht werde ich später einmal versuchen eine zusammenstellung zunächst der gedruckten ausgaben aus der angegebenen zeit zu geben.

3 Zu den verschollenen ausgaben, welche noch Volkmann vergeblich gesucht hat, gehört auch die der schrift pro nobilitate von Arnoldus Ferronus Burdegalensis (oder Burdigalensis). Seine übersetzung: Plutarchi Chaeronei pro nobilitate libri fragmentum, erschien in einer einzelausgabe 1556 in oktav auf 52 seiten bei Sebastian Gryphius in Lyon. Sie bildet den, wahrscheinlich letzten nachtrag zu der sammlung von übersetzungen der Moralien, welche Gryphius, wie er selbst sagt: haud scio an maiore, quam qui ante nos dedere, fide atque diligentia: sed ita certe damus, ut a lectione eius operis, unde et morum, et historiae, et naturae cognitio non exigua peti potest, pretio nemo iam possit deterreri veranstaltet hat. Sie erschien zuerst 1541 in zwei oktavbänden unter dem titel: Plutarchi Chaeronei, philosophi, historicique clarissimi opuscula moralia, wurde 1549 wiederholt und 1551 durch einen dritten band, continens ea, quae post superiorem nostram editionem a viris doctis e Graeco in Latinum sunt conversa, vervollständigt. Ueber seine quelle sagt uns Ferronus nach der sitte seiner zeit nichts. Wir haben aber in der that keinen einzigen triftigen grund an der ehrenhaftigkeit und redlichkeit dieses gelehrten zweifel zu hegen, eines regius consiliarius, patricius und senator Burdegalensis, cuius eximiae doctrinae et industriae multum patria debuit (nachweise über ihn bei dem sogleich zu besprechenden Io. Christoph. Wolf): wir müssen vielmehr glauben, dass er wirklich eine griechische handschrift im wesentlichen genau wiedergegeben hat, ebenso genau wie andere Plutarchschriften, deren übersetzung wir von ihm besitzen: der schrift 43: liber contra Coloten, ne vivere quidem iucunde

Digitized by Google

quenquam posse, qui sectam sequatur Epicuri, zuerst Lugd. ap. Seb. Gryphium 1555; schrift 73: in Coloten liber posterior, ebenda 1555; schrift 68: de inscriptione particulae huius, ei, Pro foribus Delphici Templi, libellus, zuerst?; und schrift 70: sermo amatorius, Lugd. ap. Ioan. Tornaesium 1557, mit welcher übersetzung freilich Winckelmann in seiner einzelausgabe wenig zufrieden ist.

4 ich meine, sein original und damit zugleich die originalhandschrift des wirklichen fälschers ist in Cheltenham, in der bibliothek, welche sich früher in Middlehill befand. Es wird nämlich im Catalogus | librorum | manuscriptorum | in | bibliotheca | D. Thomae Phillips, Bart. | A. D. 1837 | Impressus | Typis Medio-Montanis | mensi maio | 1837 unter den früher Thorpe gehörigen handschriften angeführt: Nr. 4326 Plutarchus de Nobilitate. 12mo. V. s. XV. with the iron ring on the cover by which it used to be chained to the desk or the shelf. Die bekannten schwierigkeiten, welche der benutzung jener sehr bedeutenden bibliothek bis jetzt immer noch im wege stehen, haben mir eine einsicht in diese handschrift noch nicht gestattet.

5 Ferronus schrift, auch mit seinem widmungsbriefe, ist wieder abgedruckt 1566 in einer ausgabe, welche das von Seb. Gryphius gesammelte material mit hinzunahme einiger neuer übersetzungen enthält: Plutarchi Chaeronei philosophi atque historici clarissimi moralia opuscula, quotquot reperire licuit Latio donata: Non a peregrinae modo, sed a nostrae quoque, hoc est Christiane philosophiae candidatis omnibus serio ac sedulo legi perdiscique dignissima. Parisiis Apud Gulielmum Guillard, et Thomam Belot in via Iacobaea, sub D. Barbarae signo 1566. In oktav, 3 bände. Im dritten bande ist Ferronus übersetzung der schriften 43 pro nobilitate (pag. 208—246) 68 70 wieder abgedruckt.

In den nun folgenden übersetzungen aller bekannten Moralien, welche Guil. Xylander, Herm. Cruserius, Henr. Stephanus und in französischer sprache Jacques Amyot veranstalteten, fehlt unsere schrift: nicht weil diese männer an

Digitized by Google

ihrer ächtheit zweifelten, sondern weil sie des griechischen textes nicht habhaft wurden. Da aber die übersetzungen derselben fortan die früher erschienenen verdrängten und fast allein öfter wiederholt wurden, so ist auch die kenntnis jener übersetzung von Ferronus und damit der schrift pro nobilitate überhaupt in der folgenden zeit verloren. Sie wird im ganzen XVII. jahrhundert nicht erwähnt; vielleicht nur Pompeius Caimus, ein berühmter arzt und professor der philosophie zu Padua, der 1631 starb, scheint in seiner kleinen schrift de nobilitate eine stelle aus ihr entnommen zu haben; doch kenne ich diese schrift nur aus ihrer erwähnung bei Wolf in den Anecdota Graeca.

6 Die schrift taucht erst im anfange der zwanziger jahre des vorigen jahrhunderts wieder auf: der professor der theologie Io Laurentius Mosheim in Kopenhagen fand daselbst eine griechische handschrift derselben. Er sandte dem sehr gelehrten pastor und scholarchen Io. Christophorus Wolf in Hamburg eine abschrift, und nach dieser veröffentlichte Io. Albertus Fabricius im XII. vol. seiner Bibliotheca Graeca, Hamburg 1724 pag. 268—275 den griechischen text von anfang bis zu den worten (Dübn. pag. 70,6) *ὄργανα σοφίας*, und zwar speciminis loco, von ihm selbst emendatum passim suppletumque scriptorum locis et personarum colloquentium notatione distinctum.

Unterdessen hatte aber der Kopenhagener graecist, professor Io. Grammius, die handschrift selbst und eine von ihm angefertigte abschrift mit einigen noten an Wolf geschickt; und so veröffentlichte dieser noch in demselben jahre den ganzen griechischen text unmittelbar nach der handschrift im IV. tomus seiner Anecdota Graeca, Hamburg 1724, pag. 173—271. Dazu hatte er seine eigene lateinische übersetzung geben wollen; da ihm aber mittlerweile Ferronus übersetzung in die hand kam, so fügte er diese mit unerheblichen abweichungen hinzu, indem er zugleich die in seiner griechischen handschrift fehlenden stellen anderer schriftsteller mit hülfe von Ferronus im griechischen texte ergänzte. Auf dieser Wolfschen ausgabe beruhen nun alle folgenden, besonders auch die von Wyttenbach und Dübner.

Digitized by Google

7 Das eben angegebene handschriftliche material nun ist in Kopenhagen und in Hamburg fast noch vollständig erhalten.

Unter den Codices Fabriciani bibl. Univ. Haun. graeci führt I. L. Heiberg im Appendice von: Charles Graux, Notices sommaires des manuscrits grecs de la grande bibliothèque royale de Copenhague, Paris 1879, unter Nr. 94 an: (In quarto) 1. Plutarchi dialogi *περὶ εὐγενείας* pars. Chart. Recens. Diese handschrift besteht aus 3½ vergilbten quartblättern von papier, von denen die ersten 5 seiten beschrieben sind. Sie ist ganz von Fabricius hand; sie stimmt wörtlich mit seinem in der Bibliotheca Graeca gegebenen text überein, selbst der ganze lateinische text und alle bemerkungen sind wörtlich dieser handschrift entnommen. Nur die letzte seite derselben, welche die worte (pag. 70,7) *ἅπερ κἂν* bis (pag. 72,43) *ἀνεχομένους*, natürlich ausser den von Wolf hinzugefügten stellen, enthält, ist nicht mit abgedruckt. Doch auch dieser teil der handschrift ist wertlos, weil er nichts ist als eine abschrift von der Mosheims.

8 Mosheims abschrift ist in einem aus Wolfs nachlass stammenden hefte der Hamburger stadtbibliothek, Philol. g. II 4c bezeichnet, erhalten. Sie umfasst 16 quartblätter. Seite 1: PLVTARCHVS | *περι ευγενειας*, seu | de Nobilitate | Ex codice membranaceo optimae notae | accurate Hafniae descriptus. | I. L. Mosheim. | 1722. | Auf seite 3—5, 3. zeile eine abschrift dessen, was Seldenus in der Praef. ad librum de Titulis honorum über Plutarchs fragmente bei Stobaeus sagt; auf seite 5 noch zwei citate aus Fabricius bibliothek. Seite 6 beginnt der griechische text und ist von da an fast immer nur auf je einer seite der folgenden blätter fortgeführt bis (pag. 72,43) *ἀνεχομέ* auf seite 16 am schluss, also gerade so weit, wie Fabricius abschrift; auf einem dritten verlorenen bogen scheint der schluss der schrift gestanden zu haben. Auf den von Mosheim leer gelassenen seiten, von seite 7 an, hat Wolf seine eigene lateinische übersetzung geschrieben, welche er ursprünglich zu veröffentlichen gedachte; sie reicht

Digitized by Google

aber nur bis (pag. 63,19) ἐπειδὴ θέλῃς und schliesst mit den worten: Audiamus eum, si placet.

9 In demselben hefte befindet sich ferner vor der Mosheimschen abschrift auf 20 nummerierten quartblättern die von Grammius, ebenfalls immer nur auf je einer seite jedes blattes geschrieben, in 10 kapitel geteilt. Die wenigen von Grammius auf jeder seite unter dem text gemachten kritischen bemerkungen sind fast alle von Wolf in seiner ausgabe unter anführung von Grammius namen benutzt.

10 Den anfang des heftes endlich bildet die griechische originalhandschrift selbst. Es sind 5 pergamentblätter, 245 mm hoch, 190 breit. Der text ist nicht auf linien und nicht recht gleichmässig geschrieben, ungefähr aber 210 mm hoch, 160 breit, auf jeder seite zwischen 33 bis 39 zeilen. Die blätter sind nicht nummeriert; auf den ersten ist die zeilenzahl von 10 zu 10 von neuerer hand am rande bemerkt. Wolf urteilt in seiner praefatio, die handschrift sei uno alterove ante inventam Typographiam saeculo geschrieben. Das ist sicher nicht wahr. Sie ist frühestens am ende des XV. jahrhunderts von einem gelehrten, der nicht Grieche war, angefertigt. ich könnte das aus dem ganzen charakter der schrift eingehend nachweisen. Er weicht von demjenigen, welchen griechische handschriften früherer zeit und namentlich auch alle von Griechen ausgehenden unverkennbar an sich tragen, durchaus ab. Das wäre aber unnötige arbeit. Ein beweis für alle: Nicht sehr selten unterstreicht der schreiber worte des textes und setzt anderes ohne weitere bemerkung daneben an den rand; nur ein mal weicht er davon ab: für (pag. 65,23) ἀπόγονοι will er πρόγονοι gelesen wissen; da schreibt er an den rand nicht, wie sonst, nur πρόγονοι, auch nicht, wie es wohl ein Grieche thäte, γρ. πρόγονοι, sondern προγονοί (sic) legendum. Diese eine bemerkung setzt meine annahme ausser zweifel.

11 Wolfs text samt seinen angaben über die abweichenden lesarten erweckt den schein, als sei derselbe eine sorgfältige wiedergabe der handschrift. Das ist aber keineswegs

Digitized by Google

der fall: er giebt sie ganz ungenau wieder; denn einmal übersieht er das richtige: so heisst es in der handschrift (pag. 61,6) *ἀνθρωπου*, nicht *ἀνθρωπον*, (pag. 61,22) *ἄκρου μένεω τέκνον*, *ἄλλον*, nicht *ἄκρυν μένεω ἄλλον*, (pag. 62,40) *ἱερεῖαι*, (pag. 63,16) *ἄγε*, nicht *ἄτε*, (pag. 64,3) *ὧδε*, nicht *οὕτως*. (pag. 64,46) *ἀκούειν ἐκεῖνα*, (pag. 66,32) *ἐς*. (pag. 67,10) *βρενθύεις*, (pag. 70,48) *ὡς*, nicht *ὅτι*, (pag. 72,2) *ἄρεος*, (pag. 72,27) *ὀβολοῖν*, (pag. 72,47) *τοῦθ'*, (pag. 73,4) *πταίσματα*, nicht *πλάσματα*, (pag. 74,3) *ἀνθρώπων* auch nach *κακίας*, (pag. 75,25) *ῥητορικῆς*, *τὰ χρήματα*, *τὴν εὐγένειαν*, *τὸ κάλος*, *τὴν ὑγίειαν*, (pag. 75,52) *οὐθὲν*, (pag. 76,2) *ἐστιν*, (pag. 76,12) *πλουτῶν*, nicht *πλοῦτος*, (pag. 77,4) *ὕστερον*, (pag. 77,8) *τὸν βασιλέα*, (pag. 78,8) *παρ' ὁμήρῳ*, (pag. 78,14) *ἀλκιμήδην*, (pag. 79,44) *ἂν* für *εἰ*. (Übrigens geht es ihm ebenso mit Ferronus übersetzung; auch diese giebt er an manchen stellen sinnentstellend wieder.) Noch öfter aber liest er die handschrift so, wie sie wohl hätte schreiben müssen, aber nicht geschrieben hat.

So gewinnt man durch ihn keine richtige vorstellung von derselben: sie ist nicht luculente geschrieben, sondern recht undeutlich und flüchtig. Sehr oft ist *α* geschrieben, wo *ευ* stehen müsste, *η* für *υι*, schluss-*ς* und *ν* verwechselt, und so kommen noch manche fehler und flüchtigkeiten vor, die alle den eindruck machen, die handschrift sei von einem gelehrten, der mit den griechischen abkürzungen und ligaturen der buchstaben nicht sonderlich bescheid wusste, aus einer anderen handschrift abgeschrieben. Und diese abschrift hat sich der schreiber überdies sehr vereinfacht: er hat im allgemeinen die gewöhnlich langen citate, die ja alle aus ganz bekannten schriftstellern genommen sind, fortgelassen, indem er die auslassung durch einen stern bezeichnete, und nur das abgeschrieben, was ihm Plutarch mit eigenen worten gesagt zu haben schien. Ebenso kann man aus seiner abschrift nicht mehr erkennen, dass die ganze schrift ein dialog sein sollte zwischen einem ungenannten, der für, und einem Aristodemus, der gegen die nobilitas sprach. Und doch musste dem fälscher daran liegen gerade diese dialogische form deutlich hervor-

Digitized by Google

treten zu lassen, damit es nicht verdacht erweckte, dass er in seine schrift *ὑπὲρ εὐγενείας* aus Stobaeus Florilegium auch die beiden fragmente *κατα εὐγενείας* aufnahm.

So ist ersichtlich, dass das werk des fälschers nicht diese Hamburger handschrift ist, sondern wohl jene, jetzt in Cheltenham verborgene, durch welche Ferronus getäuscht worden ist.

Auf der folgenden letzten seite wiederhole ich aus dem I. teile das verzeichnis der Moralien, damit die zahlen verständlich werden, welcher ich mich der kürze halber statt der titel bedient habe.

Digitized by Google

1. de virtute et vitio
2. de educatione puerorum
3. de profectibus in virtute
4. de sera numinis vindicta
5. de inimicorum utilitate
6. de audiendis poetis
7. de adulatore et amico
8. de se ips. citra inv. laudando
9. de cohibenda ira
10. de curiositate
11. de tranquillitate animi
12. de vitioso pudore
13. de fraterno amore
14. de garrulitate
15. de audiendo
16. de amicorum multitudine
17. de cupiditate divitiarum
18. de fortuna
19. animine an corp. aff. s. peiores
20. aqua an ignis utilior
21. de superstitione
22. consolatio ad Apollonium
23. consolatio ad uxorem
24. de exilio
25. Galba
26. Otho
27. de gloria Atheniensium
28. cum princ. philosoph. esse
29. de sanitate praecepta
30. an seni sit gerenda res p.
31. VII sapient. convivium
32. de Iside et Osiride
33. de mulierum virtutibus
34. coniugalia praecepta
35. ad principem ineruditum
36. de esu carnium oratt. II
37. de fato
38. Platonicae quaestiones
39. de musica
40. Stoicos absurd. poetis dicere
41. Aristoph. et Menandri comparat.
42. epit. libri de animae procr.
43. non posse suav. vivi sec. Epicurum
44. de latenter vivendo
45. an vitiositas ad infelicitatem suff.
46. de amore prolis
47. de invidia et odio
48. de unius in re p. dom.
49. amatoriae narrationes
50. quaestiones naturales
51. de placitis philos. ll. V
52. de virtute morali
53. de primo frigido
54. de Homero
55. virtutem doceri posse
56. de fortuna Romanorum
57. de Alex. s. virtute s. fortit. oratt. II
58. praecepta gerendae rei p.
59. regum et imp. apophthegmata
60. apophthegmata Laconica
(instituta Laconica
Lacaenarum apophthegmata)
61. parallela
62. quaestiones Rom. et Graecae
63. X oratorum vitae
64. bruta ratione uti
65. de vitando aere alieno
66. de Stoicorum repugnantiis
67. de sollertia animalium
68. de E apud Delphos
69. de defectu oraculorum
70. amatorius
71. de facie in orbe lunae
72. de Pythiae oraculis
73. adversus Coloten
74. de communibus notitiis
75. de genio Socratis
76. de Herodoti malignitate
77. de animae procr. in Timaeo
78. quaestionum conviv. ll. IX

Digitized by Google